

Für Arab:		Mit Postversendung:	
Ganzjährig 10 fl. — fr.	Ganzjährig . . . 12 fl.	Ganzjährig . . . 12 fl.	Ganzjährig . . . 12 fl.
Halbjährig 5 — —	Halbjährig . . . 6 —	Halbjährig . . . 6 —	Halbjährig . . . 6 —
Vierteljährig 2 . 50	Vierteljährig . . . 3 —	Vierteljährig . . . 3 —	Vierteljährig . . . 3 —

Er erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Arader Zeitung.

Redaction: im Binkler'schen Neugebäude.
 Expedition: u. Insertions-Bureau
 Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.
 Für das Ausland übernehmen Aufträge für
 Inserate die Herren Haafenstein & Wogler in
 Hamburg, Altona, Otto Molien in Frankfurt a. M.
 und A. Schulz & Comp. in Leipzig.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 70.

Donnerstag den 11. Juni 1863.

XII. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeration

auf das zweite Quartal — Juli bis Ende Dezember — des Jahres 1863

„Arader Zeitung.“

Wir erlauben uns zur Erneuerung, beziehungsweise zum Beitritt zur Pränumeration hiemit höflichst einzuladen. Von der Aufstellung eines Programms glauben wir um so eher Umgang nehmen zu können, als es einerseits unter den obschwebenden Verhältnissen kaum möglich erscheint ein solches festzustellen, da der Presse in Ungarn, namentlich in Bezug auf die schwabenden inneren Fragen, leider noch immer jene Freiheit der Bewegung fehlt, die es ihr möglich machen würde, nach dieser Richtung hin ein bestimmtes Ziel anzustreben zu können; andererseits aber glauben wir von unserem Leserkreis, der durch eifrig Jahre hindurch treu und ausdauernd zu uns hielt, jenes Vertrauen beanspruchen zu dürfen, das uns der landläufigen Versprechungen bei jedem Wechsel des Semesters enthebt.

Eng sind zwar die Grenzen, in denen wir gebannt sind, so viel — oder so wenig — aber der ehrlichen Publicistik zu thun noch übrig blieb, soll von uns in redlichster, unermüdetster Weise gethan werden, ohne daß wir um eines Haares Breite jenen Weg zu verlassen gedenken, den wir bisher gewandelt und den wir, trotzdem er mit Dornen reichlich überfüllt ist und offene und verdeckte Gefahren in Fülle für den enthält, der auf ihm einherstreitet, dennoch als den Rechten erkannt haben.

Rasch, verlässlich und mannigfaltig, das war und soll auch weiter unsere Devise sein, dergemäß wir auch für den im nächsten Monate in Hermannstadt zu eröffnenden siebenbürgischen Landtag einen erprobten Publicisten gewonnen, der uns über den Gang der zweifellos bedeutungsvollen Verhandlungen desselben detaillirte Berichte, irgend ein anderes Blatt möglich sein könnte. —

Was wir sonst noch zu sagen haben, beschränkt sich darauf, zu versichern, daß wir neben der Behandlung der politischen, die materiellen Fragen nicht aus dem Auge verliessen und auch fortan alles aufbieten werden, unser Blatt seinem ursprünglichen Beruf, als Organ für **Handel, Industrie und Gewerbe** zu erhalten, und es zu einem verlässlichen Führer und Rathgeber auf diesem Gebiete zu gestalten.

Neben dem politischen, handelspolitischen, commerciellen und gewerblichen Inhalte unseres Blattes wird ein sorgfältig redigirtes **Feuilleton** auch ferner unsern Lesern eine

Wie im abgelaufenen, so wird unser Blatt auch im nächsten Semester vorläufig nur dreimal in der Woche — Sonntag, Dienstag und Donnerstag — ausgegeben werden; wichtige politische Nachrichten jedoch werden von uns in Extrablättern, sofort nach deren Eintreffen, veröffentlicht werden. —

Wir erlauben uns schließlich die Bitte auszusprechen, die Erneuerung der Pränumeration noch **im Laufe dieses Monats** gütigst veranlassen zu wollen, damit die Expedition keine Störung erleide.

Arad, im Juni 1863.

Redaction und Verlag.

Pränumerations-Bedingnisse:

Für Arab:		Mit Postversendung:	
Ganzjährig	10 fl. — fr.	Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	5 fl. — fr.	Halbjährig	6 fl.
Vierteljährig	2 fl. 50 fr.	Vierteljährig	3 fl.

In das Labyrinth der politischen Verhandlungen

Unendlich ein Dämmerlicht von Licht gekommen. Ein englisches Journal, der „Observer“, meldete nämlich, es seien am 6. d. M. die Noten der drei Großmächte nach Petersburg abgegangen. Diese mit einer Anzahl Mittheilungen der verschiedensten Journale harmonisirende Note wird nun gestern von der officiösen „Gen.-Corr.“ einfach als unwahr dahin berichtet, daß „nur die Zustimmung Englands zu den auf Grundlage der bekannten von Petersburg näher bezeichneten sechs Punkte redigirten, in Petersburg zu stellenden Vorschläge nach Paris und Wien abgegangen seien.“ Hiemit ist uns endlich eine thatsächliche Basis zur Beurtheilung der Situation gegeben, womit vor allen Dingen alle jene tendenziösen Insinuationen, als unterhandelt Oesterreich im Geheimen mit Rußland, ad absurdum geführt werden. Durch die Note der „Gen.-Corr.“ erfahren wir:

1. Daß die drei Großmächte über die Basis der an Rußland zu stellenden Vorschläge vollkommen einig sind, daß diese Basis die von Oesterreich gewünschte, friedliche ist.

2. Daß die Redaction der Vorschläge dem Tuilerien-Cabinet überlassen worden.

3. Daß England die auf Grundlage der österreichischen Bestimmungen redigirte französische Ausarbeitung angenommen.

Dies sind drei wesentliche Momente, aus denen sich von selbst ergibt, daß höchstens noch eine Verschiedenheit in den Ansichten über die Form obwalten kann, unter welcher die Vorschläge der Mächte dem russischen Cabinet überreicht werden sollen. Die Entscheidung über diese Frage, wie über die Basis der Vorschläge, hat man wiederum in die Hand Oesterreichs gelegt, was wir nur zu begreiflich finden, nachdem die beiden anderen Großmächte nicht eigene Interessen direct durch die polnische Insurrection bedroht sehen.

Es genügt, nur den Thatsachen zu folgen, und aus positiven Factoren unser Urtheil zu bilden, glauben wir erwarten zu dürfen, daß Oesterreich auch diesmal die mildere Form wählen und identische Noten zur Ueberreichung der vereinbarten Vorschläge vermeiden werde. Es wird denselben von ihrer Bedeutung zwar nichts genommen, erleichtert aber ein friedliches Austragen des Conflictes; daß dies möglich werde, liegt in der Hand der russischen Regierung, Oesterreich muß sich aber, nachdem es einmal entschieden mit den Westmächten abgerufen, auch auf die letzte Konsequenz — den Krieg — gefaßt machen. Es ist eine schwere Stunde, die an die Männer, welche mit dem Vertrauen des Kaisers beehrt sind, heran-

tritt und nicht vorsichtig genug können sie die Schritte erwägen, welche sie in dieser so schwierigen Frage vorwärts machen wollen. Unserer Ansicht nach wird der politische Grundsatz, für den wir von Beginn der polnischen Insurrection uns ausgesprochen: Allianz mit England, Freundschaft mit Frankreich! auch hier durchführbar sein und die bedrohten Interessen Oesterreichs schützen helfen.

Es leidet durchaus keinen Zweifel, daß Oesterreich auch fernerhin mit den Westmächten gehen und die legalen Rechte und durch Verträge gewährtesten Freiheiten auch ferner von Rußland reclamiren soll. Oesterreichs Regierung darf sich aber in keinem Falle in einen Krieg verwickeln lassen, der auch gegen Preußen gerichtet wäre. Es kann und wird uns niemals einfallen, von diesem Standpunkte aus, der sich auf die deutsche Mission Oesterreichs stützt, zu der Konsequenz des „Votisch.“ zu gelangen, der unlängst in einem Artikel die Möglichkeit eines Krieges Oesterreichs in Aussicht stellte; noch weniger aber würden wir der Doctrin der „Südd. Ztg.“ uns anschließen können oder wollen, welche mit Bezug auf die „deutsche Reichsverfassung“ meint, es sei ein rechtmäßiger Act der Nothwehr, wenn das preussische Volk im Fall eines Krieges, den Preußens Regierung zu Gunsten Rußlands in der polnischen Frage etwa unternehmen wollte, sich zum Sturz seiner Regierung erheben würde. Solche äußerste Schritte sind um so weniger notwendig, nachdem die deutschen Regierungen durch die Bundesversammlung Gelegenheit geboten ist, den König von Preußen über die Gefahr aufzuklären, welche seinem Thron, seinem Lande droht. Die Stellung Oesterreichs in der polnischen Streitfrage ist nur durch die beklagenswerthe Richtung der preussischen Politik so schwierig geworden; aber gerade das Abnorme, Unhaltbare derselben zwingt die österreichischen Staatsmänner um so mehr, derselben zu Gunsten Rußlands auch nicht die kleinste Concession zu machen. Die Stellung, welche der Kronprinz von Preußen durch seine entschiedene Erklärung in Danzig den Ministern seines Vaters gegenüber eingenommen, erleichtert das Verhalten Oesterreichs bei der bisherigen Politik auf das entschiedenste; denn wir glauben kaum, daß König Wilhelm, welcher das ganze Preußenvolk, den Thronerben an der Spitze, gegen die Politik seiner Minister Front machen sieht, nicht erkennen sollte, daß diese Politik auf die Dauer nicht durchführbar ist, ohne sowohl den preussischen Thron, wie die Integrität der Krone zu gefährden.

Alles das eben gesagte ins Auge gefaßt, halten wir es für einen der glücklichsten Beschlüsse der österreichischen Staatsmänner, daß sie bei Beurtheilung der Aufgaben Oesterreichs in der polnischen Frage vor Allem

die Interessen Deutschlands in Betracht ziehen wollen. Gelingt es der sich mächtig in Preußen erhebenden legalen Bewegung, das Ministerium Bismark zu sprengen und ein die Majorität des Abgeordnetenhauses repräsentirendes Ministerium an die Spitze der Geschäfte zu bringen, dann können Oesterreich und Preußen an der Spitze von Deutschland der gefährdrohenden polnischen Angelegenheit die Spitze abbrechen und den auf Deutschland gemünzten Intriguen Frankreichs ein Ende machen. Dem einzigen Deutschland muß England zur Seite stehen. Dies ist die Perspektive, die sich uns eröffnet, vorausgesetzt, daß Oesterreich seinem wirklichen deutschen Verufe treu bleibt, der mit der Culturmission nach Osten, wovon der „Votisch.“ so gern redet, nichts zu thun hat. B.

Zur Wahlbewegung in Siebenbürgen

entnehmen wir Siebenbürger Blättern das folgende: Im Ober-Albenfer Comitae wurde am 23. v. M. nach heftigen Austritten und nachdem der Obergespan zweimal selbst die Congregation aufzulösen gebroht hatte, folgender Beschluß gefaßt und zu Protocoll gegeben: „Nachdem auch das allerb. Handschreiben deutlich sagt, daß zur Einberufung eines besonderen siebenbürgischen Landtages die gesetzliche Basis fehlt: so erklärt die Commission diesen Landtag für gesetzwidrig; sie nimmt jedoch an den Wahlen Theil und vollzieht die Verordnungen, weil sie es für ihre patriotische Pflicht hält, selbst unter den drückendsten Verhältnissen keine Gelegenheit zu veräumen, wo sie zum Wohl unseres Vaterlandes und zur künftigen Aufrechterhaltung unserer constitutionellen Rechte mitwirken kann.“ Die Ernennung des Centralauschusses wurde dem Obergespan überlassen, der sich der Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit entledigte, nachdem früher bestimmt worden war, daß höchstens solche Beamte in den Ausschuss kommen dürfen, die im Comitae begütert sind. — Die Congregation des Unter-Albenfer Comitae nahm am 3. die Bildung des Centralauschusses vor, nachdem sie früher in einem Proteste erklärt hatte, daß die Beschickung dieses Landtages nie zur Basis irgend einer gesetzlichen Consequenz dienen dürfe. — Die Stadt Csik-Szereda hat es abgelehnt, einen Wahlausschuss zu bilden. — Der Centralauschuss des Csiker Stuhles hat bereits am 1. d. seine Thätigkeit begonnen, stellte jedoch an die Spitze seines Protocolls einen Protest gegen die Befestigung des historischen Rechtes und der 1848er Gesetz. Ferner erklärte der Ausschuss, daß seine Mitglieder bereit seien, individuell an der Wiederherstellung des Vertrauens zwischen der Nation und dem König mitzuwirken, doch könnten sie weder den Centralauschuss, noch die Resultate der Thätigkeit desselben als gesetzlich und den

(463-1)
 das
 AD,
 äder
 eröffnet sind.
 neu construirten
 aus Eisen hergestellt.
 und Schwimm-
 schaft.
 eine, ganz neu
 te Wohnung im
 des Szab'schen
 Hauptplage, ist
 u vergeben. —
 Comptoir da-
 rn. Josef Stei-
 461-1,3
 Unterrichte
 anischen Buch-
 Correspondenz,
 Stenogra-
 fischen und ita-
 Sprache, empfehl-
 iger Buchführer, und
 et Gewerblenten in
 die Buchführung
 Adressen werden aus-
 der Redaction die-
 entgegen genommen.
 durch Nachahmung
 ie
 Ho-
 eingepreßt ist.
 u verschaffen; wenn
 bene und wohlver-
 ändrige Weise einen
 an den Fabrikstem-
 haupt-Depot
 Nr. 3.
 ferner Nie-
 Herz,
 Neugebäude.
 6. Juni
 Geld Waare
 40 fl. 36.50 37.00
 20 fl. 21.00 21.50
 20 fl. 23.00 23.50
 10 fl. 14.75 15.00
 holl. — — —
 südd. 93.70 93.80
 südd. 93.80 93.90
 M. B. 83.30 83.20
 L. St. 110.50 111.00
 anes. 44.00 44.00
 P. — — —
 P. — — —
 15.30 15.35
 5.29 5.30
 5.29 5.30
 8.90 8.91
 15.30 15.35
 9.12 9.16
 9.12 9.14
 11.12 11.15
 1.65 1.66
 110.35 110.75
 5-5 pCt
 chisel 5 pCt
 on 110.35-110.75
 en Neugebäude.

Ausfuß für berechtigt anerkennen, die sanctionirten und nicht aufgehobenen Gesetze des Landes abzuändern. Sechs Comitatsbeamte, die gleichfalls Ausschussmitglieder sind, billigten, mit Ausnahme des präsidirenden Administrators, diesen Protest und erklärten bloß für den Fall im Ausfuß bleiben zu wollen, wenn dieser Protest zu Protocoll genommen würde, was nach einer heftigen und längeren Debatte schließlich auch geschah.

Die „Kronst. Ztg.“ vom 1. Juni veröffentlichte einen Artikel unter der Ueberschrift: „Ob die Kronstädter in den Reichsrath gehen?“ Derselbe hatte viel größere Aehnlichkeit mit einem bescheidenen Wunsch als mit einem fertigen Parteiprogramm. Gleichwohl versetzte er die Wiener centralistischen Blätter in schrankenloses Entzücken, und mit großer Zuversicht proclamirten sie gestern: Kronstadt in den Reichsrath. Nun bringt aber die selbe „Kronst. Ztg.“ bereits in ihrer nächsten Nummer einen anderen Artikel, in welchem sie sich unumwunden auf den 1848er Standpunkt stellt, den 1848er Gesetzen volle Rechtsgiltigkeit vindicirt und von einer einfachen Abschaffung nichts wissen will. — Der erwähnte Artikel lautet vollständig wie folgt:

„Die Kronstädter gehen nicht in den Reichsrath! Nein, nein, sie gehen nicht in den Reichsrath, wenn nicht zugleich auch die gemeinsamen Interessen mit jenen Brüdernationen, mit denen die Sachgen durch Jahrhunderte, wenn auch unter häufigen, in jedem constitutionellen Staatsleben unvermeidlichen Parteikämpfen das Glück des Vaterlandes getheilt haben, und — so Gott will — noch lange theilen sollen, einen solchen Schritt erheischen.“

Dies fühlen wir uns berufen, im Sinne und Geiste — wir sagen es mit vollster Ueberzeugungstreue — bei weitem der überwiegenden Mehrzahl der Bewohner Kronstadt's, ja des ganzen Burzenlandes, gegenüber den gegentheiligen Behauptungen, wie sie in Nr. 85 dieser Zeitung in dem Aussage: „Ob die Kronstädter in den Reichsrath gehen?“ niedergelegt sinden, offen hier auszusprechen.

Der Herr Verfasser jenes Aussages selbst scheint in seiner Ueberzeugung noch nicht so ganz sicher zu sein; denn gerade sein wiederholtes, ängstliches Betonen der Behauptung: „Die Kronstädter werden in Reichsrath gehen; ich täusche mich nicht!“ verräth, daß er zwar die Erfüllung seines Wunsches hofft, gleichwohl von einer Befürchtung des Gegentheiles nicht ganz frei ist.

Mit seiner Behauptung, daß die Kronstädter in den Reichsrath gehen, verfolgt der Herr Verfasser, möchte ich sagen, die Napoleonische Tactik, nämlich noch ungewisse Gerüchte mit Bestimmtheit zu veröffentlichen, um einestheils die Gegner einzuschüchtern und ihnen Gegenbestrebungen zu entmuthigen, oder doch an den Gedanken der möglichen Realisirung einer bis dahin bekämpften Idee zu gewöhnen; um andertheils die Unentschlossenen und Zweifelhafte durch den Glauben, als sei ein anderer Weg unrattham und erfolglos, für die eigene Idee zu gewinnen, und dadurch das Gerücht zur Thatsache werden zu machen.

Trotz „allem und alledem“ aber können wir den Herrn Verfasser jenes Aussages:

„Ob die Kronstädter in den Reichsrath gehen?“ versichern, daß die bevorstehenden Landtagswahlen, wie wir die Stimmung kennen, zuverlässig darthun werden, daß die Ueberschrift dieser unserer Zeilen die einzig richtige Antwort auf die Ueberschrift seines Aussages gibt.“

Die Eröffnung der Thätigkeit des Bodencredit-Instinuts.

Jede Maßnahme — sagt „Pesti Napló“ — welche dem Beginn der Wirksamkeit des ungarischen Bodencredit-Institutes beschleunigt, bringt uns auch der Eröffnung einer solchen Hilfsquelle näher, welche gleichfalls dazu berufen sein wird, die aus dem schlechten Saatenstande zu befürchtenden Calamitäten zu lindern. Die heutige außerordentliche Dürre, im Vereine mit anderen Umständen, verursacht nicht bloß vorübergehende Verlegenheiten, sondern greift auch die Capitalkraft der Nation an. Unter solchen Umständen wird der von der hohen Regierung in die von der Dürre heimgesuchten Comitats ermittelte Commissär sicherlich auch auf das ungarische Bodencredit-Institut als eines der Arzneimittel hinweisen, von dem Linderung zu erwarten, wenn es seine Thätigkeit je eher beginnt. Ohne das werden selbst unsere besser rangirten Deconomien den enormen Capitalverlust schwer ertragen können.

Kein Wunder daher, wenn kaum ein Tag vergeht, an dem die Direction nicht mit Fragen besüßert würde, wann denn die Anstalt ihre Wirksamkeit eröffnen werde.

Unseres Wissens hängt dieser Zeitpunkt nur von der Erlassung der allerhöchsten Entscheidung rücksichtlich der Stempelsteuer ab. Die Institutsleiter erwarten dieselben täglich, um nicht zu sagen stündlich, und halten schon seit einem Monat die Kundmachung in Bereitschaft, in welcher der Eröffnungstermin publicirt werden soll. Vor dem Eröffnungstermine können von Niemanden Besuche angenommen werden. Wie wäre dies auch thunlich, bis nicht die Leiter der Anstalt in Betreff der Stempelsteuer orientirt sind. Dann weiß man ja auch, welche wichtige Sache, zumal Anfangs, wo die Anstalt mit Gesuchen überschwemmt werden wird, die Reihenfolge der Besuche ist. Diese Reihenfolge bestimmt die Zeit, der Tag, ja die Stunde ihres Eintreffens, und bei den mit derselben Post eingelagten, die alphabetische Ordnung. Würden die schon früher eingeschickten Gesuche angenommen, so hätten dieselben einen großen Vorsprung voraus vor den zum Eröffnungstage wenn auch noch so pünktlich eingehenden Gesuchen.

Der Instituts-Secretär hat daher auch die Einsender jedesmal avisiert, sie möchten ihre Gesuche zurücknehmen und dieselben einmündig, außerhalb dem Institute stehenden Individuum übergeben, um von diesem am Eröffnungstage eingereicht zu werden. Von Institutsbeamten — damit nicht unerlaubte Protectionen Platz greifen — dürfen auch dann die Gesuche nicht zur Einreichung übernommen werden. Auch was den Eröffnungstermin betrifft, wird derselbe nach herabgelangter allerhöchster Entscheidung in der Stempelangelegenheit so ausgeschrieben werden, daß von der Publication an bis zum Eröffnungstage mindestens so viel Zeit dazwischen liegt, daß auch von den entferntesten Punkten des Landes die Gesuche rechtzeitig eintreffen können.

U. C. Wien, 8. Juni. Man schreibt uns aus Klausenburg, daß dort die Nachricht fest geglaubt werde, die Szekler im Czikler Stuhl werden sich von der Wahl eines Abgeordneten in den Landtag enthalten, da sie, wie man sich ebenfalls erzählt, der Meinung sind, daß bei der überwiegenden Majorität der drei andern Nationalitäten eine Rücksichtnahme auf die Wünsche der Szekler wohl nicht zu erwarten sei.

Man theilt uns mit, daß in den nächsten Tagen eine Deputation sämmtlicher österreichischer Eisenbahndirectionen zum Herrn Finanzminister sich begeben werde, um dortselbst günstige Bestimmungen betreff des Eisenbahngarantiegesetzes und in der Handhabung der schon bestehenden Vorschriften zu erbitten.

Es ist, wie man uns erzählt, ein Antrag zur Ent-

schlußfassung dem Ministerium vorgelegt, nach welchem die internirten Polen derart in mehrere Städte zu vertheilen wären, daß ihre Ueberraschung leichter geschehen könnte. — Namentlich sollen außer nach Jozsefstadt und Berecsienstadt viele Polen nach Graz oder in der Nähe dieser Stadt untergebracht werden.

Es hieß, daß nach beendigten Wahlen in Frankreich Herr v. Persigny als Herzog v. Persigny nach London als Geschäftsträger Frankreichs gehen werde, um sein Portefeuille einer andern Persönlichkeit zu überlassen, welche Persönlichkeit viele in Herrn von Pietri entdeckt haben wollten. Wie man uns nun aus verlässlicher Quelle versichert, wird Pietri wohl unter keiner Bedingung mit dem Ehrenplage des Herrn von Persigny ausgezeichnet werden, da ihn sein kaiserlicher Herr zu unumgänglich nötig für jene geheimen Missionen braucht, die das zweite Kaiserreich so sehr auszeichnen. Herr von Pietri bleibt Chef der geheimen Polizei.

Die Vorgänge in Preußen.

Die erste Verwarnung, welche die Berliner Blätter, bekanntlich jene sechs, welche die protestirende Erklärung brachten, erhielten, lautet:

Die in Ihrem Verlage erscheinende (. . . Zeitung) bringt in ihrer heutigen Morgennummer eine Erklärung verschiedener hiesiger Zeitungsredactionen über die Verordnung vom 1. Juni d. J., betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften.

In dieser Erklärung werden zuvörderst, um den Nachweis zu führen, daß die Verordnung nach Inhalt und Form mit den Vorschriften der Verfassungsurkunde nicht im Einklange stehe, eine Reihe von Erfordernissen für den Erlaß und die Giltigkeit solcher Verordnungen behauptet, welche durch keine gesetzliche Vorschrift begründet sind. Diese Behauptungen müssen somit als auf Entstellung der Thatfachen beruhend bezeichnet werden. Sie beruhen ferner zum Theil auch auf gehässiger Darstellung derselben. Dies gilt beispielsweise davon, daß der ausdrücklich auf Artikel 63 der Verfassungsurkunde gestützten Verordnung der Vorwurf gemacht wird, sie enthalte nicht die Zusage, daß sie dem Landtage bei seinem nächsten Zusammentritt zur Genehmigung vorzulegen sei, eine Behauptung, welcher eine andere, als die gehässige Deutung, daß diese Vorschrift unbesiegt bleiben solle, nicht beizumessen ist.

Fudem der Staatsregierung vorgeworfen wird, durch Nichterfüllung jener angeblichen Erfordernisse die schuldige Rücksicht auf das Land, auf das verfassungsmäßige Recht, und auf die Achtung, die den zur Mitwirkung bei der Gesetzgebung berufenen Körperschaften gebührt, verabsäumt zu haben, werden die durch die Verordnung vom 1. Juni d. J. getroffenen Anordnungen dem Hofe ausgesetzt.

Es wird in der Erklärung schließlich, nachdem der gedachten Verordnung die Verfassungsmäßigkeit und die gesetzliche Begründung abgesprochen worden, jeder Einzelne aus dem Volke aufgerufen, an dem Verfassungskampfe mit seinen Thaten sich zu betheiligen, eine Aufforderung, in welcher in diesem Zusammenhange eine Anreizung zum Ungehorsam gegen Anordnungen der Obrigkeit zu finden ist.

Durch diese Haltung der von Ihnen verlegten Zeitung, mit welcher die in jüngster Zeit beobachtete Gesinnungshaltung derselben im Einklange steht, wird die öffentliche Wohlfahrt gefährdet.

Auf Grund der §§. 1, 3 und 8 der Verordnungen vom 1. Juni 1863, betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften, ertheile ich Ihnen daher hiermit eine Verwarnung.

Berlin, 5. Juni 1863.

Der Polizeipräsident v. Bernuth.

Von den Provinzialblättern drucken die verwante Er-

Feuilleton.

Zum Tode verurtheilt.

Eine Criminalgeschichte.

(Schluß. — Siehe Nr. 68.)

So erklärte sich ferner der Umstand, daß der Mörder und sein Opfer vor dem Schusse kein Wort mit einander gewechselt hatten. Adalbert Hausmann wäre in seiner Wuth mit einem Schrei der Rache hineingestürzt; der Commandant hätte darauf etwas erwidert.

Der lauernde Franzose schlich schweigend herbei, um der Zeugin in dem anstoßenden Zimmer auch nicht durch seine Stimme sich zu verrathen. Und der Commandant, den völlig unermuthet vor ihm stehen ein Rächer plötzlich erkennend, hatte, trotz aller seiner Frechheit, ganz natürlich in dem ersten Momente der Ueberraschung kein Wort gegen den Eingedrungenen, den er zugleich mit der Mordwaffe vor sich sah.

Der Procureur des Königs von Westphalen, der öffentliche Ankläger, durfte dennoch die Sache nicht fallen lassen. Er mußte gegen Adalbert Hausmann die Anklage wegen Ermordung des Commandanten de Conaud erheben.

Er gehörte zwar nicht zu jenen deutschen Beamten der Franzosen in Deutschland, die, nachdem sie den Fremden sich einmal verkauft hatten, nun mit der Bosheit und Freude der Renegaten den Unterdrückten selbst in Gewalt und Despotismus voraus waren. Wie viele solche traurige Beispiele der Entartung hatte Deutschland damals aufzuweisen! Er war vielmehr der Besseren Einer. Aber den Franzosen verkauft hatte er sich einmal, und so mußte er, wenn auch gegen Ueberzeugung und Charakter, den Franzosen auch dienen.

Er erhielt von Oben den Befehl, die Anklage zu erheben. Da Oben hatte man den Befehl vor Augen erhalten. Ein hoher französischer Officier war in Deutschland ermordet. Das Verbrechen war nicht wegzuleugnen. Es mußte bestraft, gerächt werden. Der strengste Befehl dazu war unmittelbar von Paris gekommen. In Paris wurde damals Alles entschieden. Der Oberst des Regiments hatte noch in der Nacht des Mordes den Ausmarsch des Regiments sistirt. Der Marschall Davoust

hatte die Anordnung genehmigt und den Befehl ertheilt, das Regiment sollte so lange in der Stadt verbleiben, bis der Proceß zu Ende sei.

Gleichwohl erwartete Jedermann die Freisprechung des Angeklagten. Er konnte unmöglich der Mörder sein. Man erwartete sie, trotzdem daß das Regiment des Ermordeten noch immer sein Quartier in der Stadt hatte. Man hatte nicht Alles erwogen, was damals auf Recht und Freiheit in deutschen Landen drückte.

Die Sitzung des Schwurgerichtes war anberaumt. Die Geschworenen hatten sich eingefunden.

Die Richter — sie waren Deutsche, aber französische Beamten — freuten sich doch, daß nicht sie, sondern die Geschworenen über Schuld oder Nichtschuld zu entscheiden hatten.

Die Geschworenen konnten sich doch nicht ohne Vorsorgniß ansehen.

Und sie hatten Grund dazu.

Am Tage vor der Sitzung des Schwurgerichtes fand sich der Marschall Davoust in der Stadt ein.

Er ließ den königlichen Procureur zu sich kommen.

Der französische Marschall hatte auch in dem königreich Westphalen zu befehlen.

„Herr Procureur, der Angeklagte wird morgen zum Tode verurtheilt.“

„Herr Marschall, ich erlaube mir, unterthänigst zu bemerken —“

„Sie haben nichts zu bemerken, sondern nur zu gehorchen.“

„Ich bin der Vertreter des Rechts.“

„Nah, reden Sie!“

„Es ist durch zwei Zeugen erwiesen, daß der Angeklagte zur Zeit des Mordes an einem andern Orte war.“

„Zeugen, mein Herr? Spießgesellen des Mörders, Menschen, deren verrätherischer Haß gegen die Franzosen, selbst gegen Se. Majestät den Kaiser, bekannt ist, wollen Sie, ein Vertreter des Rechts, Zeugen nennen? Aber weiter.“

Weiter wagte der Procureur des Königs von Westphalen noch zu bemerken:

„Dringender verdächtig als der Angeklagte erscheint jener fremde Franzose, der —“

Aber der Marschall fuhr zornig auf:

„Ha, mein Herr, um einen deutschen Mörder von seiner Strafe zu befreien, soll ein Franzose zum Mörder

gemacht werden? Sind so die Zustände in diesem Deutschland? Das muß anders hier werden. Hätten Sie noch mehr solche Gründe, mein Herr?“

Der königliche Procureur hatte nur noch eine Bemerkung:

„Herr Marschall, die Geschworenen haben das Urtheil zu sprechen.“

Darauf wurde der Marschall nicht wieder zornig; er erwiderte vielmehr mit der kältesten Ruhe, aber auch mit der größten Bestimmtheit:

„Mein Herr, die Geschworenen sprechen entweder morgen den Angeklagten schuldig, oder ich lasse übermorgen Ihre Geschworenen mit Ihnen, mein Herr, vor ein französisches Kriegsgericht stellen und erschießen. Sagen Sie das den Leuten. Sie sind entlassen!“

Am anderen Tage erklärten die Geschworenen den Angeklagten, Adalbert Hausmann, schuldig, den Commandanten de Conaud ermordet zu haben.

Wenige Tage nachher fiel das Haupt des Unschuldigen unter dem Beile des Henkers.

Von seiner Frau weiß ich weiter nichts zu erzählen; sie war und blieb — verschwunden!

Königin Victoria als Sittenrichterin.

London, im Juni.

Miss Arabella King und Mr. William Macdold haben sich gestern glücklich vermählt. Warum dies „Morning-Post“ so laut ausposaunt?

Nachstehend die Beantwortung dieser Frage.

Die Engländer aller Stände lieben es, von ihrer verehrten Königin sich allerlei Characterzüge zu erzählen; sie, die hohe Frau in der Witwenhaube, ist ihnen nicht nur das Oberhaupt, sondern auch das Vorbild der Tugend und echt-englischer Sitte, und die Art und die Weise, wie sie weibliche Schwächen beurtheilt und strast, ist nicht nur characteristisch für die Königin, sondern auch für die Nation, die sie beherrscht.

Miss Arabella King ist ein Kammermädchen in der Umgebung der Königin, das Fräulein ist 18 Jahre alt, jung und schön, von armen Eltern geboren. Die Königin liebte dieses Kind so wie ihre eigenen. Kein Wunder, wenn Arabella von aller Welt beneidet wurde. Wie Arabella nach Hofe kam? Eines Tages ging die Königin

Fortsetzung in der Beilage.

gelegt, nach welchem die drei Städte zu verteidigen geübt werden könnten. Josephstadt und Theresienstadt in der Nähe dieser

Wahlen in Frankreich. Der Signy nach London zu überlassen, um sein Recht zu vertheidigen, ein von Pietri entdecktes verlässlicher Quelle seiner Bedingung mit Pietri ausgezeichneten Herrn zu unumgänglich brauchen, die das Herr von Pietri

Preußen.

die Berliner Blätter, protestirende Erklärung (Zeitung) immer eine Erklärung über die Verordnungen das Verbot von Zeit

förderst, um den Nachhahler nach Inhalt und Form urtheilen nicht im Einklang mit dem Erlasse behauptet, welche nicht sind. Diese Behauptung beruhen fernher auf demselben. Dies gilt ausdrücklich auf Artikel 63 Verordnung der Vorwurfs

geordnet wird, durch vorderrichte die schuldige erfassungsmäßige Recht, Mitwirkung bei der Gesetzgebung, verabsäumt zu sein vom 1. Juni d. J. ausgelegt.

schlich, nachdem der gemäßigtheit und die gefestigten, jeder Einzelne aus dem Kampfe mit seinen Vorkämpfer, in welcher in dem zum Angehörigen sind ist.

haben verlegten Zeitung, dachete Gesammthaltung die öffentliche Wohlfahrt

8 der Verordnungen Verbot von Zeitungen daher hiermit eine

den v. Bernath. den die verwarnte Er

Zustände in diesem hier werden. Hätten Herr?

te nur noch eine De

nen haben das Urtheil

icht wieder zornig; er Ruhe, aber auch mit

prechen entweder moroder ich lasse übermen, mein Herr, vor und erschießen. Sa

entlassen! die Geschworenen den schuldig, den Comman

Haupt des Unschulder nichts zu erzählen;

Sittensrichter.

London, im Juni. William Macdold Warum dies „Mor

dieser Frage. leben es, von ihrer acterzüge zu erzählen; anbe, ist ihnen nicht das Vorbild der Tu die Art und die Weise, eilt und straft, ist nicht sondern auch für die

ammermädchen in der klein ist 18 Jahre alt geboren. Die Könneigenen. Kein Bann benedict wurde. Wie ages ging die Königin

der Beilage.

Nichtintervention aus; die Lords Ellenborough und Brougham erklären sich für eine Verfassung Polens unter einem russischen Prinzen.

Im Unterhause meldete Hennessy den Antrag auf eine Adresse für ein unabhängiges Polen an, weil Russland die Verträge brach.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 10. Juni. Die angenehmste und wichtigste Nachricht, welche wir an die Spitze unserer heutigen Tagesneuigkeiten stellen müssen, ist die, daß es wieder — gerechnet. Nachdem der Horizont schon gestern Abend von dichtem Gewölk überzogen war und ein Gewitter im Anzuge schien, hat sich daselbe erst heute Morgen eingestellt und einen wahrhaft wohlthätigen, erfrischenden Regen zur Folge gehabt, welcher mehrere Stunden hindurch anhielt. Abends gegen 6 Uhr stellte sich neuerdings ein äußerst heftiger, mit Schloffen gemengter Gewitterregen ein.

Nächsten Sonntag, den 14. d. M. wird unser Mitbürger, Herr Carl Bartisch, welcher sich schon bei mehreren Gelegenheiten als ein ausgezeichnete Phtotechniker bewährte, dessen Leistungen auch bereits in mehreren Städten unseres Vaterlandes die gebührende Anerkennung gefunden, im Stadtwärdchen ein großes Kunst-Feuerwerk abbrennen, das wir der besonderen Beachtung des Publicums mit um so größerem Rechte empfehlen zu können glauben, als wir Gelegenheit hatten, im Laboratorium des Herrn Bartisch die Zeichnungen zu sehen, nach welchen die Fronten angefertigt werden und welche in solcher Großartigkeit hier noch bei keinem Feuerwerk gesehen worden sein dürften. Wir hoffen also, das Publicum unserer Stadt werde sich die hier so selten gebotene Augenweide nicht entgehen lassen und durch einen zahlreichen Besuch einem strebsamen Landsmann die Gelegenheiten bieten, dem unter so günstigen Auspicien gewählten, bei uns bisher noch wenig beachteten Beruf eines Phtotechnikers mit Erfolg weiter sich widmen zu können.

In der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. kam in dem Häuschen eines Maurers in der Florianigasse, auf bisher noch nicht ermittelte Weise Feuer aus, das daselbst in kurzer Zeit zerstörte.

Wie wir hören, beabsichtigt die hiesige handlungsbesessene Jugend, in nächster Woche im Stadtwärdchen eine Tanzunterhaltung zu arrangiren, deren Erträgniß zu Gunsten des Spitalfonds für Handlungsbesessene verwendet werden soll. Wir glauben, den wackeren jungen Männern einen überaus günstigen Erfolg ihres humanen Strebens prognosticiren zu können. Wir werden übrigens auf daselbe noch zurückkommen, sobald die Sache nur endgiltig entschieden sein wird.

(Eingesendet.) Eines der verdienstlichsten Mitglieder unter der Gesellschaft des Herrn Remay, die Schauspielerin Fr. Högendorfer, welche von früheren Jahren hier noch in gutem Andenken steht, hatte das Unglück von einer schweren Krankheit heimgesucht zu werden und konnte bisher nicht auftreten; dieselbe ist jedoch jetzt wieder genesen und wird demnächst zum ersten Male wieder vor das Publicum treten. Da Herr Director Remay der Schweregeprüften den Abend ihres Wiederauftretens als Benefice überließ, so steht zu hoffen, das kunstfreundliche, für alles Schöne und Gute so empfängliche Publicum Arads, werde die großmüthigen Absichten des Herrn Directors unterstützen und durch einen zahlreichen Besuch dieser Vorstellung, einer verdienten Schauspielerin die dringend nöthige materielle und moralische Unterstützung angeheihen lassen.

Gelegentlich des an dem gefeierten Patrioten Deak begangenen Raubes wußten einige Wiener Blätter den trostlosen Zustand der öffentlichen Sicherheit in Ungarn nicht beredet genug zu schildern; nun finden wir aber in den gestrigen Journalen aus Wien Dinge registriert, die sich auf keiner einsamen, verlassenen Post-Wohnung, sondern im Herzen der Hauptstadt und Residenzstadt Wien, am hellen Tag, auf dem frequentesten Platze ereigneten, welche den Zustand der öffentlichen Sicherheit daselbst eben auch eigenthümlich illustriren. So erzählt die „Morgens-Post“ vom 9. Juni:

„Gestern war das Gewölbe des Postseuilfabrikanten Herrn A. Klein am Graben von Menschen umlagert, da Ihre kais. Hoheit die Erzherzogin Sophie sich eben in demselben befand, um Einkäufe zu machen. — Ein Herr, welcher sich unter den Zuschauern befand, sah plötzlich, daß ihm Jemand an den Rock griff, um ihm die Brieftasche zu stehlen. Er ergriff schnell die Hand des Diebes, welcher im selben Momente die Brieftasche fallen ließ und ein Messer hervor zog, um nach dem Bestohlenen zu greifen. Ein eben unter den Zuschauern befindlicher Polizeiant packte nun den Dieb, wehrte seinen Angriff mit einem eisenschlagenden Handkautel ab und warf ihn mit Hilfe eines Stadtrüters zu Boden, wo er sich jedoch noch verzweifelt wehrte. Auf die Polizei gebracht, erkannte man in dem Diebe einen berühmten Gauner, auf welchen die Polizei schon lange fahndete.“

Dieselbe erzählt ferner: „Ein schändliches Attentat wurde letzten Samstag in der Nähe von Gersthof verübt. Zwei unbekannte junge Burichen hatten sich einer in der Josefstadt wohnhaften, bejahrten Frau, die zu Fuß nach Gersthof ging, zugesellt und Einer von ihnen hielt, als sie an einer einsamen Stelle unweit der letztgenannten Ortschaft angekommen waren, plötzlich die Frau an, und that ihr Gewalt an. Hierauf wurde die Arme von ihm über einen Abhang hinabgeschoben, wobei sich selbe theilweise die Zunge abbiß und auch noch andere Verletzungen erlitt. Die Anzeige hiervon wurde von dem Sohne der Frau gemacht, und es sind die Angelegenheit bereits dem k. l. Landesgerichte zur Amtshandlung übergeben.“

Wir denken, wenn solche Dinge in und um Wien vollführt werden können, gewisse Zeitungen in Wien nicht das Recht haben, weder mit so scheinbarem Bedauern, noch auch mit dem Ausdruck der Verachtung von dem

Zustände der öffentlichen Sicherheit in Ungarn zu sprechen, wie sie es gethan haben.

Dem „Bihar“ wird aus Belényes geschrieben, daß die dortigen Alpen größtentheils noch mit Schnee bedeckt seien und es noch fortwährend schneie, weshalb auch das zur Weide dahin getriebene Vieh für einige Zeit wieder heruntergebracht werden mußte.

Ebenfalls von Belényes wird demselben Blatte noch berichtet, daß mehrere von der dort studirenden rumänischen Jugend, einen ihrer Schulcollegen gleicher Nationalität, wegen seiner angeblich ungarfreundlichen Gesinnung so glücklich zerschlugen, daß der Unglückliche in Folge dessen zwei Tage darauf starb.

Wie ein Telegramm des „Pesti Hiradó“ aus Wien meldet, soll die Begünstigungskreise der disponiblen Beamten bis Ende dieses Jahres verlängert worden sein.

Der Staatsminister hat über Vorschlag der ständigen Staatsministerialcommission zur Beurtheilung der Ansprüche auf Beihilfe aus dem, durch das Allerhöchste genehmigte Finanzgesetz für 1863 zu Stipendien für mittellose, aber hoffnungsvolle Künstler gewidmeten Betrage von 10,000 fl. die folgenden 16 der gemäß der Ausschreibung vom 31. Jänner 1863 als Bewerber aufgetretenen Künstler mit Stipendien aus dem genannten Betrage theilt und zwar: 1) den Tonkünstler Carl Goldmark aus Ungarn; 2) den Tonkünstler Moriz Käsmayer aus Wien; 3) den Historienmaler Sigm. Löschinger aus Wien; 4) den Historienmaler Hanns Markart aus Salzburg; 5) den Historienmaler Gabriel May aus Prag; 6) den dramatischen Dichter Franz Nissl aus Wien; 7) den Bildhauer Joseph Nint aus Böhmen; 8) den Bildhauer Ludwig Thomas Seidman aus Prag; 9) den Bildhauer Ludwig Schimek aus Prag; 10) den Bildhauer Franz Schlemann aus Zistersdorf in Niederösterreich; 11) den Bildhauer Leopold Schrödl aus Wien; 12) den Historienmaler Staudinger aus Wien; 13) den Historienmaler Bartholomäus Székely aus Clausenburg in Siebenbürgen; 14) den Bildhauer Anton Wagner aus Königinhof in Böhmen und 15) den Landschaftsmaler Eduard von Weeber aus Wien.

Nachdem mit Bewilligung des k. ungar. Statthaltereirathes die ungar. Ärzte und Naturforscher am 21. September l. J. nach einer fünfzehnjährigen Unterbrechung in Pest ihre neunte Jahresversammlung halten werden, gehen — wie „Zwischenact“ meldet — die Apotheker Ungarns mit der Idee um, zur selben Zeit hier eine Ausstellung von in Ungarn vorkommenden Arzneiprodukten, wie auch von im Lande bereiteten chemischen Fabricaten zu arrangiren.

Von den Budapester Einwohnern, welche bei Gelegenheit der im verfloffenen Jahr stattgefundenen Rubellirungen an der thätlichen Mißhandlung des Pfarrers Theil nahmen, wurden in der am 6. d. M. abgehaltenen Sitzung des Pester Comitatgerichtes 40 Personen, und zwar der Hauptthäter zu einjähriger, die übrigen zu neun, sechs, drei, und einmonatlicher und noch geringerer Gefängnißstrafe verurtheilt.

Der verstorbene Graf Stefan Széchenyi hat seinen Erben testamentarisch aufgetragen, daß nach seinem Tode ein Vocal verfertigt werde, welcher in seinem Namen dem Pester Nationalcasino mit dem Wunsche übergeben werden möge, daß derselbe alljährlich bei Gelegenheit größerer Versammlungen des Vereines zur Erinnerung an den Testator geleert werde. Wie man dem „Wanderer“ aus Pest schreibt, ist dieser Vocal nach einem der schönsten Modelle aus der Ambraser-Sammlung bereits vollendet und soll in sehr gelungener künstlerischer Ausführung an die bedeutendsten Momente aus dem Leben Széchenyi's erinnern. Derselbe soll nächstens mit einem Schreiben des älteren Sohnes des Testators, Graf Bela Széchenyi, dem Pester Nationalcasino übergeben werden.

Die politische Wochenschrift „Ost und West“ soll vom 4. Juli l. J. unter verantwortlicher Redaction des Herrn Alexander Sandie neuerdings erscheinen. Eigenthümer des Blattes bleibt wie bisher Herr Dr. E. J. von Talla. Wie der „Böh.“ geschrieben wird, werden die Mitarbeiter der „Donau-Ztg.“, deren Eingehen nunmehr gewiß ist, theils durch bedeutende Abschnitte, theils durch Anstellungen bei der „Generalcorrespondenz“ und im Preshbureau entschädigt. — Neuerdings taucht der Plan auf: die Linke des Parlamentes oder doch ein Theil derselben will ein Journal: „Das Parlament“ gründen. 50 bis 60 Abgeordnete wollen sich verpflichten, die Hälfte ihrer Diäten als Fond für das neue Unternehmen zusammenschließen. Ein Redacteur soll bereits gewonnen sein; doch ist an dem Zustandekommen des Unternehmens zu zweifeln.

In Eben zweier fand am 6. d. M. das Leichenbegängniß Sr. k. Hoheit des durchlauchtigst-hochwürdigsten Herrn Erzherzogs Maximilian d'Este statt. Dem Trauerorte wohnten Ihre k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Carl Ludwig, Wilhelm und Carl Ferdinand, Ihre k. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Modena und der Graf und die Gräfin von Chambord bei. Der Zug ging in die eine Viertelstunde von Ebenweiter entfernte Pfarrkirche von Altmünster, wo das Hochamt durch den hochw. Herrn Bischof von Linz celebrirt wurde, worauf sich der Zug auf den Pfarrfriedhof bewegte, woselbst der hochselige Herr Erzherzog nach seiner eigenen letztwilligen Anordnung in einer Gruft, die bloß mit einem einfachen Steine gedeckt und mit einem Kreuze versehen werden darf, beigesetzt wurde. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich zu der Ceremonie eingefunden.

Der Canonicus P. Stule, früherer Redacteur des „Bözer“, hat am 6. Juni seine zweimonatliche Strafhaft überstanden.

Am 25. v. M. wurde unweit von dem Kleinfelder Friedhofe in Prag die Leiche eines Mannes gefunden, der sich durch einen Pistolenschuß das Leben genommen. Legitimationspapiere fand man bei dem Entsetzten nicht vor, nur einige preussische Thaler, die er bei sich hatte, regten die Vermuthung an, daß er ein Preuße sei. Diese Vermuthung fand sich auch bestätigt. Da der Selbstmord mit dem Verhinden des k. preussischen Regierungsdirectors von Pannemitz aus Berlin zusammenfiel, so wurde am Donnerstag die Leiche des Selbstmörders ausgegraben und gerichtlich besichtigt. Ein Polizeihauptmann aus Berlin, der zu diesem Behufe nach Prag gekommen, erkannte in derselben

auch sogleich die irdischen Ueberreste des Herrn v. Pannemitz, der seit 22. Mai aus der preussischen Hauptstadt verschwunden war. (Nach einer Mittheilung der „Schl. Ztg.“ soll Pannemitz in einem Duell mit einem Prinzen gefallen sein. Einige vermuten, daß sich Pannemitz aus Ueberdruß an seiner jetzigen Stellung das Leben genommen habe. Die „Böh.“ will jedoch zuverlässig wissen, daß er das Opfer eines amerikanischen Duells gewesen. Kossak schreibt über den Todten, der zu Berlin im Departement der Presse beschäftigt gewesen, daß er sich durch persönliche Liebeshwürdigkeit auszeichnete, und seine für die Theaterdichter so peinlichen Döbligkeiten nicht selten mit schwerem Herzen verrichtet habe. In einer Zeit, wie die unsrige, ist es so wenig ein Vergnügen Beamter, wie Literat zu sein, wie wir zu vermuthen gegründete Ursache haben, war die tägliche Beschäftigung des armen Kossaks, die vor der Ausführung eingesandten Theaterstücke von politischen Auswüchsen zu reinigen, außerordentlich der Gefahr ausgesetzt, mit officiellen „Nasen“ belohnt zu werden.

(Herzen und die geheime Polizei.) Wir lesen in der „E. C.“: „Bisher war es in aller Welt Sitte, daß von Seiten der Polizei bekannt gemacht wurde, dieser oder jener Verbrecher oder Schwindler sei im Lande erschienen und das Publicum möge auf seiner Hut sein; heute sieht sich die Sache um und die Anwesenheit der Polizei wird den Verbrechern (wenn auch nur politischen) in Londoner Blättern durch Herrn Herzen kundgegeben, welcher alle in London sich aufhaltenden Russen und Polen ergebend davon in Kenntniß setzt, daß der russische Staatsrath v. Kootinski, eines der bedeutendsten Mitglieder der russischen geheimen Polizei, in London angekommen sei.“

Ein Wiener Coder macht jetzt Aufsehen in der protestantisch-theologischen Welt. Derselbe ist soeben von dem derzeitigen Decan der theologischen Facultät zu Leipzig, Superintendent Professor Dr. Gotthard Victor Lechler im lateinischen Urtexte herausgegeben worden, da er Dank der ausübenden Liberalität und Gefälligkeit der betreffenden Behörden den Coder einsehen und benutzen durfte (mirabili praepositorum humanitate atque liberalitate). Der bezügliche ganze Coder besteht aus 258 Pergamentblättern in Quart und enthält nicht weniger denn fünfzig Schriften von Johannes Wielik. Er scheint in England geschrieben und dann nach Böhmen gebracht zu sein, was man aus dem Worte Lymburg (oder Rimburg, eine Stadt östlich von Prag an der Elbe) schließen will, daß sich in dem Inhabersverzeichnis des Coder findet. Lechler gab nun von diesen 50 Werken Wielik's eine Abhandlung „über das Predigtamt“, „de officio pastoralis“ heraus, eine Schrift, die bisher so gut als unbekannt war, und nun zum ersten Male abgedruckt wird.

Nach Nachrichten aus Neapel vom 27. Mai wird ein großartiger Diebstahl angezeigt, der schon vor geraumer Zeit im dortigen Schloß begangen sein mußte, doch jetzt erst entdeckt wurde. Es befanden sich daselbst in einem Zimmer in mehreren Schränken kostbare Prätiosten im Werth von etwa 40,000 Dukaten, welchen zur Hauscapelle der Königin von Neapel, Maria Christina von Savoyen, der Heiligen, wie sie das Volk von Neapel ihrer Personengüte und ihres Wohlthuns halber nennt, gehört hatten. Die Schränke waren von hinten erbrochen und geleert worden, ohne daß man, von der Vorderseite gesehen, auch nur das Mindeste entdecken konnte. Eine Inventariums-Aufnahme gab Veranlassung zur Eröffnung der Schränke, aber o Schrecken! von allen Monstranzen, Kelchen, Becken, Teller, Leuchtern, Kreuzen und Weihgefäßen aller Art fand sich keine Spur mehr vor.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 10. Juni. (Orig. Ber.) Endlich hat sich gestern Abend der heißersehnte Regen, wenn auch spät, eingestellt, und zwar in solch ergiebiger Maße, wie ihn unsere Gegend schon lange nicht gesehen; der mit Gewitter untergegangene Regen hat mit kurzen Unterbrechungen ungefähr zehn Stunden gedauert und sind die Wirkungen desselben auf Kultur insbesonders überaus günstig, wie er auch den Futterkräutern und Knochengewächsen und den im Zuge befindlichen Tabakpflanzungen trefflich zu statten kommt. — Auf den weit vorgeschrittenen Stand der Winter- und Sommerfaaten hat er — wenn auch nicht entscheidend — so doch immerhin einen günstigen Einfluß geübt. — Heute ist es schwül, das Firmament theilweise bewölkt, so daß noch fernere Regen in Aussicht steht.

Im Getreidegeschäfte bleibt die steigende Tendenz constant und hat es nicht den Anschein, daß die so rapid gestiegenen Preise den Höhepunkt erreicht hätten; namentlich für Weizen werden von Mältern hohe Preise angelegt; eine kleine Partie 87 pfr. Waare wurde á fl. 5.60 verkauft; für geringe, rothenhaltige Waare ist fl. 5 leicht zu erreichen.

Für Halbfrucht wird bereits fl. 4.25 gefordert und auch bewilligt. Für

Kuluruz herrscht lebhafteste Nachfrage, sowohl Seitens der Speculation wie der Detailhändler. Einige kleinere Partien sind á fl. 2.85 umgelegt worden; für größere Quanten wird fl. 3 gefordert, und auch schon bewilligt.

Korn mangelt ganz. In Gafser ist nur lebhaftes Detailgeschäft zu hohen Preisen. Für

Gerste ist die Nachfrage nicht bedeutend, wird aber von Bestkern hoch gehalten. fl. 2.80—90 kr. ist leicht erreichbar.

Am gestrigen Neuarader Wochenmarkte war die Zufuhr im Verhältnis zu den Umständen und der Jahreszeit ziemlich belangreich. Für Weizen wurden von den Producenten bereits fl. 6 beansprucht, aber nicht bewilligt; á fl. 5—5.50—60 kr. wurde Einiges bloß von Mältern gekauft, während ein Theil unverkauft blieb. Ziemliche Zufuhr war auch in

Kuluruz, der en detail á fl. 2.95—3 ziemlich Abfah fand.

Der Futtermangel ist noch immer sehr groß, als bezeichnend für diesen Umstand ist die Thatsache, daß die Metzgerhändler Geslüthverwaltung — die solch ausgezeichnete Henwiesen hat — heuer zur Deckung des eigenen Bedarfs aus Englaud comprimirtes Heu bezieht.

Klärung der sechs Berliner Zeitungen ab und unterzeichnen dieselbe zustimmend die Redactionen der Danziger, der Posen, der Ostpreussischen, der Bromberger, der Neuen Stettiner, der Pommer'schen, der Ostsee-, der Magdeburger, der Thüringer, der Elberfelder und der Westphälischen Zeitung. Von den Berliner Blättern hat sich noch die Berliner Abendzeitung angeschlossen. Fast sämtliche Provinzial-Zeitungen beschränken sich auf thätigkeits Mittheilungen, und mehrere erklären ausdrücklich, daß sie nicht mehr in der Lage sind, auf eine Besprechung politischer Fragen einzugehen.

Der bereits in unserer letzten Nummer erwähnte Artikel der „Danziger Ztg.“ lautet: Danzig, 5. Juni. Um 2 Uhr Nachmittags besuchten der Kronprinz und die Kronprinzessin das Rathhaus. Im Rothen Saale hatten sich zum Empfang die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung aufgestellt. Ober-Bürgermeister v. Winter begrüßte Ihre königl. Hoheiten mit etwa folgenden Worten:

„Eure königlichen Hoheiten wollen mir gnädigst gestatten, Ihnen im Namen der städtischen Behörden nochmals ein herzlich willkommen zu sagen. Wir und mit uns die gesammte Bürgerschaft dieser Stadt sind, das kann ich in Wahrheit versichern, glücklich darüber, Eure königl. Hoheiten in unserer Mitte zu sehen, überaus unglücklich aber darüber, daß die Verhältnisse es uns nicht möglich machen, unsere herzlichste Freude über den lange und heißersehnten Besuch Eurer königl. Hoheiten, insbesondere unserer hochverehrten Kronprinzessin, der Tochter des Landes, mit welcher gerade unsere Stadt in den innigsten Beziehungen steht, in lautmehrendem Jubel erschallen zu lassen. Je größer unser Schmerz hierüber, desto inniger und aufrichtiger ist unser Dank dafür, daß Eure königl. Hoheiten durch den Besuch der Städte unserer Wirksamkeit und gnädigst Gelegenheiten geben, Höchstnützlich in unserer Gesamtheit die Versicherung tieffter Ehrerbietung und unwandelbaren Treue entgegenzutragen zu können. Wir glauben diese Gesinnungen der unerschütterlichen Treue und Hingebung gegen unser erhabenes Herrscherhaus am besten dadurch zu betheiligen, daß wir nach wie vor bei unseren Verordnungen und Beschlüssen des von unsern Aeltesten über unsere Eingangsthüre gesetzten Wahlspruchs: „Laßt uns dem Gesetz dienen“ einigermassen bleiben.“

Der Kronprinz erwiderte darauf etwa Folgendes: „Ich danke Ihnen für die Gesinnungen, die Sie soeben ausgesprochen haben. Ich habe mich gefreut, in Ihnen einen alten Bekanten wiederzufinden, dessen frühere wohlverdiente Thätigkeit auch hier sich geltend machen wird.“

„Auch ich beklage, daß ich zu einer Zeit hergekommen bin, in welcher zwischen Regierung und Volk ein Zerwürfniß eingetreten ist, welches zu erfahren mich in hohem Grade überrascht hat. Ich habe von den Verordnungen, die dazu geführt haben, nichts gewußt. Ich war abwesend. Ich habe keinen Theil an den Rathschlägen gehabt, die dazu geführt haben.“

„Aber wir Alle, und ich am meisten, der ich die edlen und landesväterlichen Intentionen und hochherzigen Gesinnungen Sr. Majestät des Königs am besten kenne, wir Alle haben die Zuversicht, daß Preußen unter dem Scepter Sr. Majestät des Königs der Größe sicher entgegengeht, die ihm die Vorsehung bestimmt hat.“

Ober-Bürgermeister v. Winter brachte hierauf ein Hoch auf den König, die Königin, den Kronprinzen und die Kronprinzessin aus.

Aus Berlin, 6. Juni, wird der „Presse“ geschrieben:

„Die Proteste gegen die Juni-Ordnung mehren sich. Der Erklärung der Redactionen hiesiger Journale schließen sich andere Residenz- und Provinzialblätter an; den Beschluß-

sen der Stadtverordneten-Versammlung sowohl, wie deren Deputation an den König schloß sich der Magistrat an; den entschiedenen Resolutionen der Wahlmänner des ersten Berliner Wahlkreises folgte der zweite Wahlkreis mit noch entschiedeneren Beschlüssen. Selbst die „Kreuz-Ztg.“ gesteht, daß sie nicht wagt, als Anwalt außerordentlicher Preßmagregeln aufzutreten, weil ein solches Amt mindestens zweischneidiger Natur ist, und bei einem etwaigen Systemwechsel voraussichtlich sehr einseitig sein werde.“ Und um die Zahl der öffentlichen Proteste durch eine sonderbare Autorität zu mehren, erklärt der Kronprinz auf eine Ansprache des Danziger Ober-Bürgermeisters: „Auch ich beklage, daß ich zu einer Zeit hergekommen, in welcher zwischen Regierung und Volk ein Zerwürfniß eingetreten, welches zu erfahren mich in hohem Grade überrascht hat. Ich habe von den Verordnungen, welche dazu geführt haben, nichts gewußt. Ich war abwesend. Ich habe keinen Theil an den Rathschlägen gehabt, die dazu geführt haben.“ Während also die Rebellion gegen das Ministerium Bismarck schon solche Regionen erreichte, die von Verwahnungen nicht betroffen werden können, wird im Schlosse selbst eine Selbstschneidungs- und Verzweiflungs-Politik getrieben, die für die Situation sehr bezeichnend ist. Vor einigen Tagen, ehe noch die Verordnung erlassen wurde, unterhielt sich der König mit einem höheren Beamten aus Westphalen, welcher der liberalen Richtung angehört. Der König betonte wiederholt seine „liberale Gesinnung.“ Zunächst aber mußte das Volk in der Militärfrage gehorchen. Wenn das geschähe, werde er liberale Gesetze geben. Der König bemerkte dann weiter: Er (der Angeredete) kenne ihn doch gut genug, um zu wissen, daß er die Junker nicht leiden könnte, nie leiden werde. Die Demokraten wolle er auch nicht; Bismarck könne mit den Demokraten fertig werden, das müsse ihm der Reich lassen. . . . Bevor der Kronprinz schied, hatte der König im Beisein zweier Hofbeamten, wovon der eine dem geheimen Militär-Cabinet angehört, eine Unterredung mit dem Thronerben. Wie in Hofkreisen erzählt wird, äußerte der König in verbitterter Stimmung, daß er seinen Ministern zustimme, weil es noch Zeit sei, kommenden Unglück zu verhüten; aber wenn sein Volk in dem Widerstande beharre, dann werde er abtanzen.

Heute hat der „Courzettel“ eine Verwarnung erhalten, weil er in seinem gestrigen Bericht meldete, daß die Börse wegen innerer politischer Verhältnisse gedrückt war. Der Redaction des „Courzettel“ wurde für die Zukunft jede politische Äußerung untersagt.

Seeben verbreitet sich das Gerücht, daß die vereinigte Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten Berlin keine Audienz in Potsdam erhielten und in beleidigender Form abgewiesen wurden.“

Von ebendasselbst 7. Juni schreibt man dem „P. V.“: Seit zwei Tagen spricht man von einer abzuhaltenden Volksversammlung unter den Zelten, welche die Einsetzung eines, die Majorität des Abgeordnetenhauses repräsentirenden Ministeriums, oder die Abdankung des Königs verlangen soll. Man will wissen, daß die Polizei Zug auf eine geheime Flugschrift macht, die jenes Programm enthält. Wir haben die Schrift nicht zu Gesicht bekommen, aber anderweitige Mittheilungen und der Umstand, daß beschloffen wurde, mit Broschüren und Flugblättern die geliebte Tagespresse zu ersetzen, machen es wahrscheinlich, daß dem so ist. Die Bourgeoisie ist in verbitterter Stimmung, klagt über das Stocken des Geschäftes in Folge der Unsicherheit unserer politischen Zustände, und sieht keine andere als eine gewaltsame Lösung des unnatürlichen Zustandes kommen. Gerade unter den wohlhabendsten Industriellen und Handwerksleuten ist man entschlossen zur Steuerverweigerung zu schreiten. Sollte diese Maßregel von den Führern der liberalen Partei beliebt werden, so ist auf eine Verschärfung der commercialen und industriellen Klassen unbedingt zu zählen.

an der Seite ihres leidet zu früh verstorbenen Gemals am Strand spazieren, als es plötzlich zu regnen begann. Das königliche Paar hatte keinen Regenschirm, auch ein Wagen war nicht sogleich aufzutreiben. Da kommt ein schlichter Arbeiter mit einem Regenschirm des Weges, er sieht die blasse Lady mit dem vornehmen Herrn, die er jedoch Beide nicht kennt, und bietet ihnen sein Regendach an. Die Königin, von dieser seltenen Freundlichkeit gerührt, nimmt das Anerbieten dankend an, erkundigt sich nach der Adresse des Mannes, um ihm seinen Regenschirm zurückgeben zu können. Noch am selben Tage erhält der gute Mann durch einen Diener in der königlichen Vorde sein Regendach zurückgestellt, nebst einer Remuneration von 5 Pfund Sterling. Gleichzeitig ließ sich die Königin um die näheren Verhältnisse des Mannes erkundigen. Sie erfährt, daß er ein sehr braver, jedoch armer Gewerbetreibender, der mit 8 lebenden Kindern gesegnet sei.

Einige Tage später erhält der gute Mann eine Einladung nach Buckingham Palace. King erscheint nicht allein bei der Audienz, sondern seine ganze Familie macht der Königin ihre Aufwartung, und die zehnjährige Arabella gefällt der Königin so wohl, daß sie für sie zu sorgen verspricht. Arabella ward auf Kosten der Königin erzogen und ward dann später Kammermädchen der königlichen Prinzessin Alice ist die Geopelkin dieses jungen, schönen Mädchens. Aber Arabella ist eine Freundin der Romanliteratur, sie hat Eugen Sue's Werke verschlungen, auch Victor Hugo's „Misérables“ gelesen, und so oft sie mit der Prinzessin oder einem der andern königlichen Kinder allein war, erzählte sie mit Feuer und Beredsamkeit die Geschichten, welche diese mit vielem Interesse anhörten und natürlich auch nach den Quellen dieser Schätze der Einbildungskraft lästern waren. Arabella wurde wegen dieses frevelhaften Eingriffes in ein geordnetes Erziehungs-system von ihrer Herrin streng zurechtgewiesen. Sobald aber Arabella die Rolle der Romanheldin zu spielen, begann sie die Rolle einer Romanheldin zu spielen. Gelegenheit fand sich bald. Ein junger Gentleman verliebt sich in das blasse Mädchen, seine Liebe wurde erwidert, und so lange hin und her correspondirt, bis eines Tages die Miss dem Gentleman ein Rendezvous gewährte. Aber das Mißgeschick wollte, daß Arabella's Liebesverhältnis der Königin verrathen wurde. Nicht daß das Mädchen einem natürlichen Zuge ihres Herzens Folge

gab, indignirte die edle Fürstin; was Victoria aufbrachte, war das schlechte Beispiel, das ein aus dem Staube emporgehobenes Weib ihrem sittenreinen Hofe gab. Die Königin ließ Herrn King, Arabella's Vater, rufen, und theilte diesem schlichten Manne mit Entrüstung ihre Wahrnehmungen mit, und verlangte, daß Herr King von seinem Rechte als Vater Gebrauch mache und die Ungerathene streng züchtige. Arabella war herbeigerufen, ihr ihre Fehler vorgehalten und Master King hat die Königin um Entschuldigung, daß er schnellig in seiner väterlichen Procedur sei; er faste seine Tochter beim Kopfe und schnitt ihr die Haare ab, in Gegenwart der Königin; mehr zu thun verbot ihm Ehrfurcht. Mit kurzgeschorenem Kopfschneide mußte nun Arabella ihren Dienst wieder bei Hofe versehen, ihrer Liebe entsagen; bewacht bei Tag und Nacht, war sie eine Nonne am königlichen Hofe.

So lebte Arabella nahe ein Jahr in sehr demüthiger Stellung. Aber Victoria hatte das Kind lieb, sie erkannte, daß die Herzensregung des Mädchens eine reine war, darum wurde die Königin zur Veröhnung und Verzeihung gestimmt. Der junge Gentleman ist ein Ingenieur, William Macdold mit Namen, seine Neigung zu Arabella hatte sich im Laufe der Zeit nicht gemindert, und diesen Motiven Rechnung tragend, entschloß sich die Königin, den Ehebund des jungen Paares zu segnen. Am Hochzeitsstage ließ sich die Königin durch eine Hofdame vertreten. Als Macdold mit seiner Gattin Arabella vor der Königin erschien, um ihr für ihre mütterliche Liebe und Sorgfalt zu danken, umarmte die Herrscherin des mächtigsten Reiches der Welt das Bürgerkind, drückte einen Kuß auf deren Stirne, und segnete sie mit folgenden Worten: „Arabella sei so glücklich wie ich es war als Gattin, und bitte stets Gott, daß er Dich nicht einen so bitteren Kelch trinken lasse, wie jener ist, denn ich, die vielbenedete Herrscherin Großbritanniens, geleert habe.“

Hier haben Sie den Schlüssel zu dem Räthsel, warum „Morning-Post“ gestern mit ausgezeichnete Schrift an der Spitze ihrer Tagesneuigkeiten die Nachricht brachte, daß Miss Arabella King und William Macdold Esq. ein Paar wurden. (Sonnt.-Ztg.)

Bis heute haben die notablen Chefs der Fortschrittspartei dahin getrachtet, die Bewegung einzudämmen, und es war dieß unschwer, weil der Kreis ihrer Wirksamkeit nicht über die Bourgeoisie reichte; aber der Character der heutigen Bewegung geht in die Breite und Tiefe, und andere Elemente scheinen die arbeitenden Classen zu bewegen. Man hatte Mühe, gewisse Clubs davon abzuhalten, daß sie die Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten nicht nach der Residenz des Königs begleiten und es bedarf nur eines einfachen Malaffes, um eine eclatante Demonstration hervorzurufen. Das scheinen die Feudalen bis zu einem gewissen Grade zu würdigen und nehmen eine abermalige Revision des zu octrohirenden Vereinsgesetzes vor, um nicht durch eine dienstfertige Sprengung eines Vereines den gefährlichsten Scandal hervorzurufen.

Der „Staatsanzeiger“ vom 8. Juni bringt eine Verordnung des Ministers des Innern vom 6. d. M., wodurch die Behörden, denen die Aufsicht über die Communen zusteht, angewiesen werden, Beratungen der Stadtverordneten-Versammlungen über die Staatsverfassung, den Landtag und über Politik im Allgemeinen, insbesondere über den Erlaß der Preßverordnung, mit aller Entschiedenheit und mit den ihre Unterdrückung sicherstellenden durchgreifenden Maßnahmen entgegenzutreten. Der Minister verweist auf die Anwendung der nach S. 48 der Verordnung vom 12. December 1808 den Regierungen gegen die Stadtverordneten-Vorsteher und deren Vertreter zustehenden Exekutivmittel, und erwartet kräftige Handhabung der Disciplinargewalt gegen die Magistrate, namentlich die Bürgermeister und deren Stellvertreter. Haben die Stadtverordneten-Versammlungen bereits einen ihre Befugnisse überschreitenden Beschluß gefaßt, so hat die Aufsichtsbehörde den Stadtvorstand zur Beanstandung der Ausführung des Beschlusses sofort zu veranlassen.

Der Aufstand in Polen.

Aus Warschau, 2. Juni, schreibt man der „Nat.-Ztg.“: Heute war des Großfürsten Namenstag, doch war die öffentliche Ankündigung desselben in den Zeitungen diesmal unterblieben. Die persönliche Gerechtigkeit des Großfürsten gegen die hiesige Bürgerschaft gibt sich stets offener kund. Während er vor Kurzem erst, wie ich Ihnen geschrieben, einen angesehenen Kaufmann arretilen ließ, der ihn zu grüßen unterlassen, wurden gestern auf seinen Wink drei Damen auf der Krakauer Vorstadt arretilt, von denen eine eine Notenrolle in der Hand hielt. Die erschreckten Damen waren bald von einer großen Menschenmenge umgeben, doch die Polizei führte sie zum Commissär ab, wo sie ein Protocol zu befehlen hatten. Hier in Warschau sind die Zustände wenig verändert. Die Steuern der National-Regierung werden mit ziemlicher Offenheit eingetrieben, Reisepässe ausgegeben, hier und da ist selbst eine gedruckte Verordnung der geheimen Regierung oder des Stadthauptmanns als Placet angeklebt. In den beiden großen Gärten unserer Stadt, dem Sächsischen und Krassinski'schen, sind seit mehreren Jahren Trink-Anstalten errichtet, in welchen auch eine Musikcapelle zu spielen pflegt. Letzten Sonntag, eben als die Musikanten ihre Noten auslegten, überreichte ein junger Mann dem Dirigenten ein versiegeltes Briefchen und ging davon. Nachdem der Dirigent es durchgelesen, packte er ein, und seinem Beispiel folgte die Capelle. Der Ober-Polizeimeister Lewjzyn ließ darauf die Besitzer der Trinkanstalten, wie auch die Musik-Directoren zu sich kommen, bat, befehl, doch sie wollten um keinen Preis sich der Gefahr aussetzen, dem Befehle der National-Regierung, der ihnen auf oben angegebene Weise zugekommen war, zuwider zu handeln. Lewjzyn soll entschlossen sein, der National-Regierung zum Trotz Militär-Musik in den Gärten spielen zu lassen.“

Der „Ostsee-Ztg.“ wird aus Warschau vom 2. Juni geschrieben: „Das National-Comité hat sämtliche im russischen Militär dienende Officiere polnischer Nationalität oder auch nur mit polnischen Namen, bei Androhung der Strafe, als Verräther behandelt zu werden, zum Austritt aus den sie schänkenenden moskowitischen Reihen“ aufgefordert. Die Officiere sollen diese an jeden einzelnen gerichteten Briefe ihren Vorgesetzten übergeben haben und deren bereits über hundert dem Großfürsten vorliegen. Diese Officiere sollen auf ihr Verlangen in andere, im Innern Rußlands stationirte Regimenter versetzt werden. (Seit Anfang des Aufstandes hat es die russische Regierung allen Officieren polnischer Nationalität freigestellt, sich in das innere Rußland versetzen zu lassen.)

Das Duell zwischen Graf Sigismund Wielopolski und Graf Branicki hat Pariser Nachrichten zufolge am 4. Juni in Spaa (Belgien) stattgefunden. Ein Telegramm hat nach Paris gemeldet, der Ausgang sei „nobel“ gewesen. Weiteres weiß man noch nicht.

Neuestes.

Berlin, 8. Juni. Nach Petersburger Privatbriefen hat der Moskauer Gemeinderath die Bildung einer bewaffneten Gemeindefwehr beschlossen. An den ersten beiden Tagen haben sich bereits Tausende von Bürgern eingeschrieben. Diesem Beispiel dürfte in andern Städten nachgefolgt werden. Der Bürgermeister von Moskau, Fürst Scherbatow, ist in Petersburg anwesend; es heißt, um die Bewilligung zur Errichtung einer Bürgerwehr und um die Genehmigung des betreffenden Statuts nachzusuchen.

Paris, 8. Juni. (Nachts.) „La France“ vernimmt, daß 4 Linienfahrzeuge, 3 Transportfahrzeuge und 2 Fregatten Befehl erhalten haben, Truppen und Munition nach Mexico zu befördern.

London, 9. Juni. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung sagte Carl Russell, die englisch-französischen Rußland zu machenden und auf den Wiener Vertrag basirten friedliebenden Vorschläge bezüglich Polens sind Samstag in Wien eingetroffen. Graf Rechberg wird morgen die Meinung des Kaisers einholen. Lord Redcliffe befürwortet ein unabhängiges Polen, Carl Grey spricht sich für

Sp
der und
hundert
54-54
Die Prei
tung, daß
Für
grädige
geben u
erlassen.
Sti
legten Mo
Der
friedigend.
Se
fer Et
geboten:
5068 und
12083 un
9298 96
200 fl.;
19613 20
291 301
1446 155
2225 251
3729 390
4644 471
5649 573
6610 673
P
I
H
zur Liefere
Diese
wegen, mit
und so rein
von 100 W
Gesamte sich
Die
nats August
entsprechend
Unter
einer 50 fr.
Gesamtmittel
Gelde oder
bis 13. 3
litär-Gesäfts
mission des
Eröffnung d
Uhr, und be
Kun
Von Seite
redaction in Ara
das das unter
v. Marce
Gemeinde Na
partienweise
falls auf lan
öffentlichen B
Pacht gegeben
Die bezugl
wird am 15.
haufe in Rada
die Unternehm
Die Licitation
für Finanz-Be
Steuerante in
Einrichteram
den, wo auch d
die Ausdehnun
Verpachtung ge
werden kann.
Licitatio
1. Es wird
oder auf bestim
Partien beschl
2. Jeder Lic
entfallenden Pa
zu erlegen.
3. Der jährli
jährigen Raten
4. Nachdem d
in dem Wald

Schrittspartei
 und es war
 nicht über
 der heutigen Be-
 zondere Elemente
 Man hatte
 daß sie die De-
 torbneten nicht
 es bedarf nur
 Demonstration
 bis zu einem
 eine abermalige
 vor, um nicht
 eines den ge-
 ringt eine Ver-
 d. M., wo-
 über die Com-
 erathungen der
 die Staatsver-
 im Allgemeinen,
 Ordnung, mit
 die Unterdrückung
 entgegenzu-
 Anwendung der
 mber 1808 den
 Vorsteher und
 und erwartet
 ft gegen die
 ter und deren
 teien-Versamm-
 breiteten Ver-
 den Stadtvor-
 des Beschlusses

Spiritus hat sich seit unserem letzten Berichte wie-
 der und zwar bedeutend gehoben; gestern wurden einige
 hundert Eimer zu 53-54 fr. gegeben; heute wird bereits
 54-54 bis 55 fr. gefordert und auch theilweise bewilligt.
 Die Preisvariationen erfolgen so rasch in steigender Rich-
 tung, daß eine genaue Preisangabe nicht leicht möglich ist.
 Für Trebern-Durchzug in Partien — neue 20-
 gräßige Waare — wird fl. 12½ pr. Eimer sammt Faß
 gegeben und fl. 13 gehalten; alte Waare wird billiger
 erlassen.

Slivoviz bei ruhigem Verkehr unverändert zur
 letzten Notiz.
 Der Maros-Wasserstand ist nicht ganz be-
 friedigend.

(Verlosung.) Bei der achten Verlosung der Trie-
 her Staatslotterie-Anleihe wurden folgende Treffer
 gezogen: Nr. 8765 gewinnt 25000 fl.; Nr. 3019 4465
 3068 und 20550 gewinnen je 1000 fl.; Nr. 5624 7701
 12083 und 12880 je 500 fl.; Nr. 2267 3604 9014
 9208 9631 10021 14032 14324 14380 und 15877 je
 200 fl.; Nr. 4202 8053 8943 9670 10757 17504 18969
 19613 20824 und 22074 je 150 fl.; a fl. 100 Nr. 185
 291 301 315 387 686 822 863 867 869 1062 1359
 1446 1557 1814 1817 1842 2005 2053 2054 2126
 2225 2514 2607 2649 2787 2873 3027 3515 3715
 3729 3901 3972 4025 4053 4278 4313 4378 4487
 4644 4715 4739 4922 5009 5081 5110 5245 5486
 5649 5731 5809 5923 6006 6040 6053 6110 6550
 6610 6736 6845 7048 7085 7464 7588 7896 7990

7991	7073	8440	8572	8609	8622	9133	9248	9307
9564	9585	9590	9621	9625	10127	10151	10276	10393
10468	10515	10860	10869	10930	11064	11288	11364	
11419	11444	11495	11792	11920	12035	12556	12813	
12854	12976	13183	13557	13588	13609	13825	13848	
14046	14408	14453	14541	14723	14803	14908	15160	
15166	15405	15883	15960	16545	16704	16760	16855	
16903	17039	17199	17378	17465	17478	17579	17644	
17879	17974	18389	18422	18803	18863	18973	19391	
19613	19915	20051	20176	20420	20722	20934	20989	
21022	21032	21217	21221	21476	21614	21730	21863	
22013	22161	22820	22541	22793	23067	23072	23121	
23141	23363	23510	23594	23672	23691	23789	—	

Nächste Verlosung dieser Anleihe am 1. Juni 1864.

Telegrafischer Cours der Staatspapiere in Wien
 vom 10. Juni 1863.

5% Metalliques	75 75
5% National-Anlehen	80 90
Banckactien	790 —
Creditactien	192 30

Wechsel-Cours.

Silber	111 20
London	110 85
Dukaten	5 31

Theater-Nachricht.
 Heute Donnerstag den 11. Juni 1863:
 in der Arena:
 Letzte Gastrolle der Frau v. Braunecker,
 erste Vaudeville-Sängerin vom k. k. priv. Treumanntheater
 in Wien.
 's Aschenbrödl,
 oder:
 Die verwunschene Kuchelgretl.
 Zauber-Parodie mit Gesang und Tanz in 3 Acten, von
 S. Neffroy.

Morgen keine Vorstellung wegen Vorbereitung des
 berühmten Stückes:

„Der Goldonkel.“
 Zeitbild in 3 Acten mit Gesang und dem berühmten, aller-
 wärts Furore machenden **CANCAN-TANZ.**
 Dieses Stück hat allerwärts, zuletzt in Wien einen
 glänzenden Erfolg sich errungen und wesentlich dazu beige-
 tragen, den Ruf der früher hier engagirt gewe-
 senen Vocalsängerin Frä. Gallmeier zu befestigen. —
 Die Direction steht noch mit der gegenwärtig hier ga-
 stirenden ausgezeichneten Künstlerin Frau v. Braunecker
 in Unterhandlung wegen Mitwirkung in diesem ausgezeich-
 neten Stück, und dürfte es ihr vielleicht gelingen, dieselbe
 noch für diese eine Rolle zu gewinnen.

PROMESSEN zur Ziehung Credit-Lose

am 1. Juli 1863,

wobei Haupttreffer von 250,000, 40,000, 20,000 fl. u. s. w., gefällig ausgefertigt und gestempelt, mit der Unterschrift
 des Großhandlungshauses **JOH. C. SOTHEN in Wien** versehen, sind zu 3 fl. 50 kr. und 50 kr. Stempel zu haben in

H. Goldscheider's Buchhandlung,

Hauptplatz, im Ackermann'schen Hause, in Arad.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Kundmachung (464-1.3)
 zur Lieferung von 5000 Mezen Hafer für das k. k.
 Militär-Gesüt zu Mezöhegyes.
 Dieser Hafer darf pr. nied. österr. Mezen nicht unter 45 Pfund
 wiegen, muß trocken, ohne Dampferuch, nicht ausgewachsen oder verbrüht,
 und so rein gepußt sein, daß bei der Vornahme einer scharfen Reutierung
 von 100 Mezen höchstens 4 Mezen Abfall an Spreu und fremdartigem
 Schmutz ergeben.
 Die Lieferung ist loco Mezöhegyes in der zweiten Hälfte des Mo-
 nats August l. J. zu bewirken, und für jede Theillieferung wird der
 entsprechende Geldbetrag sogleich bezahlt.
 Unternehmungslustige wollen ihre schriftlichen Offerte, welche mit
 einer 50 kr. Stempelmarke zu versehen sind, nebst Beischluß der nach dem
 Gesammeltbetrage ihres Anbotes entfallenden 10procentigen Caution in baarem
 Gelde oder in Staatspapieren, letztere nach dem Coursverthe berechnet,
 bis **13. Juli 1863, Mittags 12 Uhr**, versiegelt bei dem k. k. Mi-
 litär-Gesüts-Commando unter der Adresse „an die Administrations-Com-
 mission des k. k. Militär-Gesüts zu Mezöhegyes“ — abgeben, wo die
 Eröffnung der eingelangten Offerte am benannten Tage, Nachmittags 3
 Uhr, und bei annehmbaren Preisen die sogleiche Ratification stattfindet.

Kundmachung. (471-1.2)
 Infolge des von dem l. Radnaer Stuhl-
 richteramt am 8. Juni l. J. aufgenom-
 menen Protocolls, werden die zur Verlassen-
 schaft der weil. Pauliser Inwohnerin Katha-
 rina Schneider gehörigen Mobilien, als:
 Haußeinrichtungsgegenstände, eine größere
 Quantität alter und neuer Weine, Fässer
 und sonstige Fabrikstoffe gegen gleich baare
 Bezahlung in Paulis veräußert; als erster
 Auktionsstermin wird der **21. Juli l. J.**
 Nachmittags 3 Uhr, bestimmt, bei wel-
 cher Gelegenheit die obigen Auktionsob-
 jecte bloß über oder um den Schätzung-
 preis veräußert werden, als zweiter Ter-
 min aber wird nöthigenfalls der **12. Juli**
 l. J., ebenfalls Nachmittags 3 Uhr, be-
 stimmt, wobei dieselben Gegenstände auch
 unter dem Schätzungswerte hintangegeben
 werden.
 Sign. Paulis den 9. Juni 1863.
Peter Eduard Rósa,
 Auctarator.

**Offert-Verhandlungs-
 Kundmachung.** (460-2.3)
 Zur Sicherstellung des Transportes der Tabak-Fabrik-Güter
 von dem k. k. Tabak-Einlös-Amt in Arad, in die k. k. Tabak-Fabrik
 zu Klausenburg für die noch nicht abgelaufene Dauer des Sonnenjah-
 res 1863, werden am **19. Juni 1863** bis Mittags 12 Uhr schrift-
 liche, versiegelte, mit dem Stempel von 50 Neukreuzern und den sonst
 vorgeschriebenen Erfordernissen versehene Offerte mit Ausschluß münd-
 licher Anbote bei dem k. k. Tabak-Einlös-Amt in Alt-Arad angenommen.
 Die zu verführende Frachtmenge beträgt circa 10,000 Centner.
 Die näheren Offerts-Bestimmungen und die Contract-Beding-
 ungen können bei den k. k. Tabak-Fabriken und Einlös-Ämtern wäh-
 rend der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.
 Arad am 6. Juni 1863.
K. k. Tabak-Einlös-Bezirksamt.

Kundmachung. (467-1.3)
 Von Seite der k. k. Finanz-Bezirks-Di-
 rection in Arad wird hiemit kundgemacht,
 daß das unter Sequester befindliche Kau-
 von v. Marcsibányi'sche Besitztum in der
 Gemeinde Nadas, im Ganzen oder auch
 theilweise auf ein Jahr und nöthigen-
 falls auf längere Zeit im Wege einer
 öffentlichen Versteigerungsverhandlung in
 Arad gegeben wird.
 Die bezügliche Auktionsverhandlung
 wird am **15. Juli 1863** im Gemein-
 dsaale in Nadas stattfinden, und es werden
 die Unternehmungslustigen dazu eingeladen.
 Die Auktionsbedingungen können bei die-
 ser Finanz-Bezirks-Direction, beim k. k.
 Steueramt in Paulis, oder beim Bezirks-
 richteramt in Arad eingesehen wer-
 den, wo auch die nöthige Auskunft über
 die Auszeichnung und Eintheilung des zur
 Veräußerung gelangenden Gutes eingeholt
 werden kann.

Zu vermietthen.
 Im Hause Nr. 44, Hauptstraße,
 sind stündlich zu vermietthen: 1 Ge-
 wölbe, 2 Zimmer, Küche, Speis,
 Keller und 1 Schüttboden, ferner
 3 Fruchtmagazine. Näheres daselbst
 bei dem Hauseigentümer zu er-
 fragen.
 (446-3.3)

Kundmachung. (457-3.3)
 Von Seite der Leitung der hiesigen öffentlichen israelitischen
 Haupt- und Unterrealschule wird hiemit angezeigt, daß Herr Reallehrer
Sigmund Kohn vom 14-ten d. M. an, jeden Sonn- und Feiertag,
 von 2 bis 3 Uhr Nachmittags, im israel. Schulgebäude für die
 reisere Jugend unentgeltliche Vorträge in Commercialfächern halten
 wird.
 Diejenigen, welche diese Vorträge zu besuchen beabsichtigen,
 wollen sich bei dem Gefertigten vormerken lassen.
 Arad, den 5. Juni 1863.
Paul Wallfisch,
 pr. Präses der Schulcommission.

Auktionen-Verhandlung:
 1. Es wird entweder auf das ganze Gut
 oder auf bestimmte zu bezeichnende einzelne
 Theile desselben licitirt.
 2. Jeder Licitant hat 10 Prozent des
 entfallenden Pachtschillings als Vinculum
 zu erlegen.
 3. Der jährliche Pachtszins ist in halb-
 jährigen Raten vorzuzahlen zu erlegen.
 4. Nachdem die Hauptzungung des Gutes
 im dem Waldvertrage besteht, so wird mit



Zur Beachtung!
 Es kann nicht unterlassen werden im Interesse
 der geehrten Abnehmer und Consumenten der aller-
 orts rühmlichst bekannten „Apollo-Seife“ den Fab-
 rikstempel erneuert mit dem Bedeuten in Erinne-
 rung zu bringen, daß seit letzterer Zeit wieder mehrere Seifen-Erzeuger es versuchen durch Nachahmung
 derselben Täuschungen hervorzubringen, worunter namentlich Einer sogenannte
Wie Apollo-Seife zu ver-
 breiten trachtet, wo welcher das Wörtchen **Wie** kaum leserblich über das Wort **Apollo** eingepreßt ist.
 Es bleibt wohl jedermann unbenommen seinem Erzeugnisse den größten Absatz zu verschaffen; wenn
 aber daraufhin gearbeitet wird, durch das seit einer langen Reihe von Jahren erworbene und wohlver-
 diente Renommé einer Fabrik zu schaden, das Publikum zu täuschen, um auf solch unwürdige Weise einen
 Absatz zu erzielen, so ist es Pflicht, dieses Führen zu veröffentlichen.
 Die geehrten Consumenten der „**Apollo-Seife**“ wollen daher beim Ankaufe genau den Fabrikstem-
 pel, welcher auf jedem Stücke eingepreßt ist, untersuchen.

Arverési hirdetés. (466-1.3)
 Mintán a mult hó 15-én Szokuj Juon
 micsai lakos elleni közhírré tett árve-
 rés eredménytelen maradt, alulirt által
 közhírré tétetik, miszerint nevezett vég-
 rehajtást szonvedő Mácsa községbenli 143.
 sz. ház és beltelke 150 iura o. é. be-
 csülve, f. hó 15-én becsáron alul is,
 Mácsa község házánál elárvereltetik.
 Az árverési feltételek alulirtál meg-
 tekintethők.
 Simánd 1863. évi Junius hó 1-én.
Jánszky Ödön,
 m. esküdt.

Apollo-Seife-Haupt-Depot
 in Pest, Landstraße Nr. 3.
 derlagte „echter Apollo-Perzen“ in Arad bei
Krausz & Herz,
 im Winkler'schen Neugebäude.

Privatebriefen
 ung einer be-
 von Bürgern
 andern Städ-
 von Moskau,
 end; es heißt,
 Bürgerwehr
 Statuts nach

„vernimmt,
 d 2 Fregatten
 unition nach

berhausung
 n Rußland zu
 basirten fried-
 Samstag in
 morgen die
 liffe befüwor-
 spricht sich für

P. P. ARAD am 1. Juni 1863.

Ich erlaube mir hiemit höflichst anzuzeigen, dass ich die seit vielen Jahren hier bestehende

Specerei-, Material- u. Farbwaaren-Handlung

des Herrn **CARL LILLIN**, (Ecke des Hauptplatzes und der schönen Gasse), künftlich an mich gebracht habe, und dieselbe von heute an unter der Firma

Franz Ströbl

fortführen werde.

Indem ich mein gut assortirtes Lager von

Zucker, Caffee, Reis, Oele, Rum, Thee und sämmtlichen Specerei-, Material- und Farbwaaren

bestens empfehle, erbitte ich mir, unter Zusicherung der promptesten und billigsten Bedienung, Ihren geneigten Zuspruch, welchen ich durch Solidität mir zu verdienen streben werde.

In der angenehmsten Erwartung habe ich die Ehre mit aller Hochachtung zu sein

ergebener
Franz Ströbl.

(453-2.3)

Einladung zur Pränumeration
auf das II. Semester
— Juli bis Dezember 1863 — des Wochenblattes
„Werscheher Gebirgsbote.“

Nach Auswärts mit freier Postverendung: 1 fl. 45 fr.
2 fl. 94 fr. — Vierteljährig
Interate werden das erstmal mit 7, dann 6, 5, 4, 3 und 2 Kreuzer pr. Spalte teile berechnet.

Unser Blatt ist nur belletristischer Natur und will nichts Anderes erzielen, als mit wissenschaftlichen und erheiternden Aufsätzen dem verehrungswürdigen pl. t. Publikum angenehm zu werden. Besonders erwünscht dürfte es aber für **Weinpeculanten, Weinwirthe und Jene** sein, welche ihr Augenmerk auf die, von Jahr zu Jahr in immer größerem Maßstabe zunehmende Bedeutung der Weine unserer Gegend richten.

Die **Freistadt Werscheh**, welche gegenwärtig 4000 Joch (à 1600 Quadrat-Rstf.) Weingarten besitzt, und jährlich, im Durchschnitt genommen, circa 200,000 Eimer producirt, ist unbestreitbar der größte Weinzeugungsort der Welt, — und hat unser Product den unerschöpflichen Vortheil voraus, daß dasselbe schon im dritten Monat nach der Reife, — gleich alten Weinen, — klar, rein und transportabel ist.

Für die besondere Verzüglichkeit unserer Weine spricht am deutlichsten der Umstand, daß jährlich ziemlich bedeutende Sendungen nach West, Wien, Brünn, Prag, Mailand, Lemberg, in die Steiermark, nach Preußen, Baiern, Sachsen, ja selbst nach Amerika gehen, und daß dieses Exportgeschäft immer mehr an Ausdehnung gewinnt.

Nachdem die Redaction sich zur Aufgabe gestellt hat, die jeweiligen Weinpreise unseres Landes, auf das genaueste notirt, erscheinen zu lassen, und im Interesse der **Werscheher Gemeinde stets bereit sein wird**, wie bisher, **Bestellungen gen. von wo immer her** und in jeder Quantität entgegenzunehmen, und auf die solideste und exacteste Weise zu realisiren, so hoffen wir unser Blatt in Wäde auch außer den Grenzen unseres gegneten Banates verbreitet und gern bewillkomm zu sehen.

Werscheh, im Juni 1863.
Die Redaction des „Werscheher Gebirgsboten.“

Preis-Courant
der
**ersten Arader
Kunstmühle**
des
L. A. TRAYTLER.
Haupt-Niederlage
bei
L. Brüll in Arad

Hauptplatz, im Ackermann'schen Hause.

Frei ab Arad: — pr. comptant, ohne Abzug, in österr. Währung.

Ohne Verbindlichkeit der Preise		100 Pfund Wnr Gew.	öst. W.	fl. kr.
A & B	Tafelgries, feinstes	15	—	—
Nr. 0	Extrafein Auszug	14	—	—
1	Griesler-Auszug	13	—	—
2	Bäcker-Auszug	11	60	—
3	Mundmehl	10	—	—
4	Semmelmehl	9	—	—
5	Pohlmehl, weiss	8	40	—
6	Weizenkleie	3	—	—

Arad, 9. Juni 1863. (470-1)

Eine schöne, ganz neu ausgestattete Wohnung im 1. Stock des **Sebab'schen Hauses** am Hauptplatz, ist stündlich zu vergeben. — Näheres im Comptoir daselbst bei **Hrn. Josef Steinitzer jun.** 461-2,3

Pacht-Licitation.

Im Uffalauer Gatter befindliche, zum Eigenthum des **Hrn. Franz v. Bittó** gehörige 350 J. Ackerfelder à 1100 □ Klafter, werden im Wege einer Licitation auf mehrere Jahre in Pacht gegeben. — Die Licitation wird am **5. Juli 1. J., Vormittags 10 Uhr**, im Hause des **Hrn. Franz v. Bittó**, Hauptplatz Nr. 46 in Arad, abgehalten. — Reuegeld 200 fl. ö. W.

Franz Péczely,
Güter-Director.

(454-2.6)

Schluss-Course der Wiener Börse.

Staatsfonds.	8. Juni		9. Juni		8. Juni	9. Juni		8. Juni	9. Juni	
	Geld	Waare	Geld	Waare		Geld	Waare		Geld	Waare
50/0 National	80.80	81.00	80.90	81.00	50/0 Westbahn	95.75	96.25	96.25	96.75	
5 „ Lit. B.	97.00	98.00	97.00	98.00	„ do. neue in Silber	94.00	94.25	94.00	94.25	
5 „ Lomb.-venet.	103.50	104.50	103.50	104.50	Staatsb. à 275 Francs	121.25	121.75	122.00	122.50	
5 „ neues venet. Anl.	91.50	92.50	91.50	92.50	50/0 Südbahn	116.50	116.75	116.75	117.00	
5 „ österr. Währ.	71.90	72.00	71.65	71.75	Pfandbriefe 12monatl.	104.75	105.00	104.75	105.00	
5 „ Metalliques	75.70	75.80	75.60	75.70	Industrie-Actien.					
4 1/2 „	68.00	68.25	68.00	68.25	Creditaetion	192.10	192.20	192.40	192.50	
4 „	60.25	60.50	60.00	60.50	Bankactien	792.00	793.00	791.00	793.00	
3 „	45.00	45.50	45.00	45.50	Escomptebank	626.00	628.00	625.00	628.00	
2 1/2 „	37.50	38.00	37.50	38.00	Lloyd	237.00	238.00	237.00	239.00	
2 „ Banco	59.00	60.00	59.00	60.00	„ do. ältere Emission	—	—	—	—	
Mail. Como-Rentsch.	16.75	17.00	16.75	17.00	Donau-Dampfschiff	436.00	438.00	436.00	438.00	
Lose von 1839	153.00	153.50	153.00	153.50	Pester Kettenbrücke	393.00	396.00	393.00	396.00	
Lose von 1854	95.00	95.50	95.00	95.50	Wiener Dampfmühl	382.00	384.00	382.00	384.00	
Lose von 1860	98.25	98.35	98.80	98.90	Nordbahn	163.20	163.40	163.50	163.70	
„ do 5tel Abschn.	98.70	98.90	99.30	99.50	Staatsbahn	201.50	202.50	202.00	202.50	
50/0 Steuerantl.	95.60	95.75	95.50	95.75	Südbahn	249.00	250.00	250.00	251.00	
Grundentl. Oblig.					Pardubitz-Reichenb.	128.30	128.35	128.50	128.75	
niederösterreichische	87.50	88.50	87.50	88.50	Westbahn	149.50	150.50	149.25	149.50	
oberösterreichische	85.00	85.50	85.00	85.50	Thaibahn	147.00	—	147.00	—	
böhmische	89.50	90.00	89.50	90.00	Gal. Carl Ludwigsb.	188.50	189.00	188.50	189.00	
mährische	88.00	88.50	88.00	88.50	Gratz-Könacher	171.00	174.00	170.00	172.00	
steirische	87.75	88.25	87.75	88.25	Brünn-Rossitzer	—	—	—	—	
kraimerische	86.00	86.50	86.00	86.50	Aussig-Töplitzer	242.00	245.00	245.00	248.00	
ungarische	76.00	76.50	76.00	76.50	Böhm. Westbahnactien	169.25	169.75	169.75	171.25	
Tem. Croat. Slav.	74.00	74.50	75.00	75.50	Lose.					
siebenbürgische	73.25	73.75	73.50	74.00	Credit	100 fl.	134.60	134.80	134.70	
galizische	73.50	74.00	73.75	74.00	Dampfschiff	100 fl.	95.50	96.00	95.50	
Bukowina	73.25	73.75	73.75	73.75	Triester	100 fl.	110.00	112.00	112.00	
Prioritäts-Oblig.					Fürst Eszterhazy	40 fl.	95.50	97.00	96.50	
50/0 Lloyd	92.00	92.50	92.00	92.50	„ Salm	40 fl.	37.50	37.75	37.50	
„ Nordbahn	90.75	91.00	90.50	91.00	„ Pálffy	40 fl.	36.50	37.00	36.75	
„ Gloggnitzer	80.00	80.50	80.30	81.00	„ Clary	40 fl.	35.00	35.50	35.00	
„ Dampfschiff	94.00	94.50	93.50	93.50	Graf St. Genois	40 fl.	26.50	27.00	26.75	

Hauptredacteur: **H. Goldscheider.**

Arverési hirdetés.

Aradmegye t. törvényszékének f. é. április hó 1. 1250. sz. a. kelt végzése folytán közhírre tétetik, miszerint **Pain Józsa** arad-gáji lakos részére 52 ft. 8 kr. tölke és járuléka kielégítése iránt bíróság lefoglalt és 550 ftra becsült **Jovi Mihály** tulajdonához tartozó, a mikulakai telekkönyv 149. sz. birtoklapján fölvetv 150 sz. a. háza és ahhoz tartozó 1/4 kútelke f. é. **Junius hó 11-én** és a szükséghez képest f. é. **Julius hó 11. napján**, mindenkör d. n. 3 órakor **Mikulakán** a község házánál nyilvános árverésen el fog adani.

A venni szándékozók 100,00 bánompénzzel ellátva azzal hivatnak meg, hogy az árverési feltételek alulírottakal megtekintethetők.

Raskó István,
t. szolgabíró.

(450-3.8)

Nr. 14. (469-1)

Preis-Courant
der
Mahl-Erzeugnisse
aus der
**Arader
KUNSTMÜHLE**

der
Brüder Neumann
(Vorstadt Poltura Nr. 74.)

Hauptniederlage in Arad bei **Hrn Bernhard Roth.**
Hauptplatz, vis-à-vis dem Stadthause, und bei **Herrn Adolf Lustig,** in der schönen Gasse.

A	Tafelgries grober	14	100 Pf. Wiener Gew.	
			ö. W.	fl. kr.
B	Tafelgries feiner	14	—	—
0	Königsmehl	13	90	—
1	Griesler-Auszug	12	90	—
2	Bäcker-Auszug	11	50	—
3	Mundmehl	10	—	—
4	Semmelmehl	9	—	—
5	Pohlmehl, weiss	8	40	—
6	Pohlmehl, schwarz	7	—	—
7	Weizenkleie	3	—	—

Preise frei ab Arad, ohne Verbindlichkeit pr. comptant ohne Abzug.

Arad den 10. Juni 1863.

(468-1,2)

Ich beehre mich hiemit ein hochgeehrtes pl. t. Publikum zu benachrichtigen, daß von mir täglich die **beste Qualität Dachziegel** in Arad anlangen und durch meinen Bevollmächtigten, **Herrn Johann Rózsa**, Bischofsgasse Nr. 7, zu den billigsten Preisen verkauft werden. — Die Dachziegel befinden sich gegenwärtig am obersten Theil des Ladungsplatzes am **Marosufer.**

Segeedin, am 10. Juni 1863.

Peter Egresi,
Dachziegelbrenner.

(176-fl.9)

Öffentliche Dankfagung.

Der Gefertigte erachtet es für seine Pflicht, der Lebens- und Renten-Vericherungs-Gesellschaft

„DER ANKER“

seinen verbindlichsten Dank öffentlich auszusprechen, für die durch deren hiesigen Haupt Agenten, Herrn

JULIUS WEISS,

Hauptplatz Nr. 6, nächst dem Hotel „zu den 3 König n“, vermittelte prompte und loyale Auszahlung der auf das Leben seiner leider nur zu früh verbliebenen Gattin **Ida v. Rakujay** geborenen v. **Jock**, versicherten Capitalssumme von **10,000 fl. ö. W.**

Gleichzeitig empfiehlt er dieses Institut, dessen humane Wirksamkeit in Ungarn namentlich Seitens aller Familienväter und Vorfteher volle Würdigung verdient, Jedermann aufs Wärmste.

Arad den 31. Mai 1863.

Stefan Kakujay.

(445-3.3)

RESTITUTIONS-FLUID FÜR PFERDE.

von **Franz Joh. Kwizda** in **Korneuburg.**

Von der National-Academie Grossbritanniens für Wissenschaft, Kunst und Agriculture mit der grossen silbernen Medaille 1862 ausgezeichnet, und in den Marstallungen Sr. Maj. des Königs von Preussen, laut der unten angeführten, dem Erzeuger von den betreffenden Oberstallmeister-Beamten zugeworbenen amtlichen Besichtigungen mit den besten Erfolgen angewendet, erweist sich von außerordentlicher Wirksamkeit selbst bei veralteten Leiden, welche dem Brennen der Haare, der schmerzhaften Einreibungen widerstehen, als **der Zug-, Hüft-, Kreuz- und Schulterlähme, Sehnenklappe, der Hebe, Rheumatismus, Verrenkungen, Verstauchungen des Hufs, Kron- und Fessel-Gelenkes** etc.; erhält das Pferd selbst bei der größten Anstrengung bis ins hohe Alter stets ausdauernd und muthig, und dient insbesondere zur Stärkung vor und Widerkräftigung nach größeren Strapazen.

Preis einer Flasche 1 fl. 40 fr. öst. W.

Weniger als 2 Flaschen können nicht verwendet werden; die Packung wird mit 30 l österr. Währ. besetzt.

Echt zu beziehen:
IN ARAD bei Herrn F. J. PROBST,
Szolnok bei **Herrn St. Schefftsik.** — Haupt-Depot bei **F. J. Kwizda** in **Korneuburg**, an welchen sich die Herren Apotheker und Kaufleute wegen Uebernahme von Deposits wenden wollen.

Die von dem Besitzer der Kreis-Apothek in Korneuburg, **Herrn F. J. Kwizda** erfundene, von ihm verfertigte und Restitutions-Fluid benannte Flüssigkeit ist vom Unterzeichneten untersucht, und unterwirft sich von den unter diesem Namen bekannten Mitteln durch Composition und Mischung-Verhältnis. In der amtlichen wie privaten Praxis zur Anwendung gebracht, hat es sich in den auf der Etiquette jeder Flasche näher verzeichneten Krankheiten gut bewährt und kann besonders bei Rheumatismen, Lähmen, wie Sehnenanheftungen empfohlen werden.

Verkauft, den 28. December 1861.
(L. S.)

Dr. Knauert m. p.
Ober-Apothekar der gesammten k. k. Ober- und Niederösterreichischen Provinzen, Director der Thierärztlichen Anstalt in Korneuburg.

Ihr Wohlgeborn!

Es gibt mir viel Vergnügen Ihnen mittheilen zu können, daß ich mit dem von Ihnen erzeugten Restitutions-Fluid einen Versuch bei einer Entzündung im Sprunggelenke eines Lieblingspferdes Ihrer Majestät mit gutem Erfolge gemacht habe.

Ihr Wohlgeborn
London Royal Mevs 20. December 1862.

ergebener
M. Langwirthy,
Thierarzt Ihrer Majestät der Königin.

Wechsel.		(3 Monat.)		31 Tage Sicht.		Comptanten.	
Amsterdam	100 fl. holl.	35.00	35.50	36.50	37.00	15.30	15.35
Augsb.	100 fl. südd.	20.75	21.00	20.7	21.00	5.30	5.31
Frankf.	100 fl. südd.	33.80	33.90	34.00	34.10	5.32	5.33
Hamburg	100 M. B.	83.10	83.25	83.20	83.30	8.92	8.93
London	10 L. St.	111.90	111.10	111.10	111.20	9.12	9.13
Mailand	100 Francs.	44.05	44.15	44.15	44.20	9.32	9.33
Paris	100 Francs.	—	—	—	—	11.15	11.16
Bukarest	100 wall. P.	—	—	—	—	1.65 1/2	1.66
Konstant.	100 türk. P.	—	—	—	—	110.50	110.75
31 Tage Sicht.							
Bukarest	100 wall. P.	—	—	—	—	5-5 pCt	
Konstant.	100 türk. P.	—	—	—	—	Bankdisc. für Wechsel	5 pCt
Comptanten.						5pCt. National-Coupon	110.50-110.75
Kronen	15.30	15.35	15.30	15.35			
Münz-Ducaten	5.30	5.32	5.30	5.31			
Rand- „	5.37	5.32	5.30	5.31			
Napoleons'dor	8.90	8.92	8.91	8.92			
Souverains'dor	15.37	15.32	15.40	15.45			
Russische Imperials	9.12	9.15	9.12	9.16			
Pr. Friedrichs'dor	9.32	9.35	9.30	9.35			
Engl. Sovereings	11.15	11.18	11.12	11.15			
Preuss. Cassenanw.	1.65 1/2	1.66	1.65 1/2	1.66			
Silber	110.50	110.75	110.65	111.00			

Buchdruckerei von **H. Goldscheider** im **Winkler'sche** P. 111.